



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

12.09.1932 (Nr. 202)

LOZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 258-78.
Die WZ erscheint werktags und kostet A. 1.00 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bitte die 10 gepaltene mm-Zeile A. 0.10, auswärts
A. 0.12; im Teil A. 0.50, auswärts A. 0.70; Stellengesuche
A. 0.05; sonstige kleine Anzeigen A. 0.08. Waporschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wehrpolitisches Amt der NSDAP.

München, 11. September. Die national-
sozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht eine Verfügung Adolf Hitlers über die
Errichtung eines wehrpolitischen Amtes der
NSDAP, dem ein Kolonialreferat angegliedert
wird. Mit der Leitung des wehrpoli-
tischen Amtes wird General von Epp be-
auftragt. Das Amt wird dem Stabe der
obersten SM-Führung angegliedert. Zum
Geschäftsführer und zum Stellvertreter Ge-
neral von Epps wird Oberst Haselmayer,
zum wehrpolitischen Referat in Berlin
Oberstleutnant a. D. Eisinger bestimmt.

Parteilührer Donnerstag bei Hindenburg?

Berlin, 11. September. Am Sonntag
abend war in Berlin noch kein neuer Ter-
min für den Empfang der Parteiführer
beim Reichspräsidenten festgelegt. An zu-
künftiger Stelle ist man der Ansicht, daß
der Empfang wahrscheinlich am Donner-
stag stattfinden werde.

SM-Führer aus der Untersuchungskast entlassen

Meinzig, 11. September. Die Polizei-
stelle teilt mit:

„Am Sonntag zwischen 14 und 15 Uhr
ist der Führer der SM, Klein-Bernitz,
der als Untersuchungsgefangener sich im
Groß-Streiter Krankenhaus einer Opera-
tion unterziehen sollte, aus diesem während
der Besuchszeit entlassen. Mittels eines
Personenverkehrs, der mit uniformier-
ten Nationalsozialisten besetzt war, ist er
nach unbekanntem Ziel abgefahren.“

Die französische Antwort überreicht

Berlin, 11. September. Der franzö-
sische Botschafter Francois Ponceat hat die
französische Antwort auf die deutsche Gleich-
berechtigungsbotschaft am Sonntag um 12
Uhr dem Außenminister Freiherrn v. Neu-
rath überreicht.

Wie wir erfahren, dürfte die französische
Antwortnote auf die deutsche Wehrnote in
der amtlichen deutschen Uebersetzung so er-
folgen, daß sie in den Dienstag-Morgen-
blättern veröffentlicht werden kann.

Reichsbannerüberfälle in Dortmund

Dortmund, 11. September. In der Nacht
zum Sonntag kam es, wie der Polizei-
bericht meldet, in der Nähe des Hörder
Spritzenplatzes mehrfach zu Überfällen von
Reichsbannermitgliedern auf Nationalsozia-
listen, wobei die einschreitenden Polizeibeam-
ten von den Reichsbannerleuten bedroht
und angegriffen wurden. Ein Beamter wurde
dabei am Kopf verletzt. Bei einem wei-
teren etwa eine Stunde später erfolgten
Zusammenstoß an der gleichen Stelle zwi-
schen denselben Gegnern trugen einige
Reichsbannerleute Verletzungen davon.
während ein Nationalsozialist einen Messer-
stich in den Oberarm erlitt. Der der
Zeit verdächtige Reichsbannermann ist
flüchtig.

Für die deutsche Schule im Ausland

Berlin, 11. September. Das Deutsche Stadion
im Grunewald fand am Sonntag nachmittag im
Zeichen des blauen Wimpels des Vereins für das
Deutschtum im Ausland, der vom VDA,
Landesverband Brandenburg, veranstaltet ist, die
deutsche Schule, das die Aufgabe hatte, die
Verbundenheit der deutschen Schulen im In- und
Ausland darzutun, trugen 12.000 Kinder der
deutschen Schulen mit. Trotz des regnerischen Wet-
ters wohnten etwa 50.000 Menschen den Vorfüh-
rungen bei. Unter den zahlreichen Ehrengästen sa-
hen den Reichsinnenminister, Reichsernährungs-

Das Saargebiet ist und will deutsch sein

Köln, 11. September. Aus Anlaß der
12. Tagung des Bundes der Saarvereine
und der großen deutschen Kundgebung für
das abgetretene Gebiet hatte die Stadt
Köln am Sonntag außerordentlich rei-
chen Flaggenschmuck angelegt. Mit einer
Mitglieder- und Vertreterversammlung in
der festlich geschmückten Festhalle leitete der
Bund der Saarvereine am Sonntag seine
Jahrestagung ein.

An die Vertikaltagung schloß sich eben-
falls in der Festhalle eine große
öffentliche Versammlung an, an der nahezu
3000 Vertreter der einzelnen Gruppen des
Bundes der Saarvereine teilnahmen. Die
Versammlung wurde eröffnet mit einer Be-
grüßungsansprache des Oberbürgermeisters
der Stadt Köln, Dr. Rosenbach.

Sodann übertrug der Oberpräsident der
Rheinprovinz, Fräulein, die Wünsche der
Reichs- und Staatsregierung und sogte
Dank und Anerkennung aus für die un-
erschütterliche Treue, die die Saarländer dem
Reich bewahrt haben. Das Kapitel über
das Saargebiet, so führte er u. a. aus,
ist eines der ungelöstesten und unglücklichsten
in dem Verlaufe der Weltgeschichte. Man hat
ein unheimliches Gebiet vom Mutterlande
losgerissen, damit es 15 Jahre lang über-
legen soll, ob es zu seinem Vaterlande
zurückkehren oder eine Regierungsform bei-

behalten will, die gänzlich unmöglich ist,
oder ob es sogar zu einem fremden Lande
gezwungen wird. Das alles ist so demüti-
gend und empörend, daß es jedem wahr-
haft deutschen Manne die Schamröte ins
Gesicht treiben muß. Heute noch wäre es
Zeit, dieses traurige Kapitel aus der Welt
zu schaffen. Leider bleibt aber nur die
Entscheidung durch den Stimmzettel und
wie diese Entscheidung ausfallen wird, dar-
über kann kein Zweifel sein. Wenn diese
Stunde kommt, dann werden wir aber
dafür sorgen, daß auf diese Entscheidung
von keiner Seite und von keiner Richtung
ein Zwang ausgeübt wird.

Darauf wurde das Begrüßungstelegramm
des Reichspräsidenten verlesen.

Den Höhepunkt der Tagung brachte die
große deutsche Kundgebung am Deutschen
Saal. Um 14 Uhr marschierten aus verschie-
denen Richtungen große Kolonnen sämtlicher
Gemeinden und benachbarter Vereine mit
ihren hundertsten Fahnen und Wimpeln zum
Deutschen Saal, wo sie Aufstellung nahmen,
so daß bei Beginn der Kundgebung ins-
gesamt 20-25.000 Menschen versammelt
waren. Senatspräsident Andres, der erste
Vorsitzende des Bundes der Saarvereine,
hielt die Begrüßungsansprache. Den Ab-
schluß der Kundgebung bildete das Deutsch-
landlied.

um die deutschen Matrosen zu begrüßen. Sonn-
abend nachmittag war Admiral Glafisch beim
bänsigen König, der augenblicklich auf seiner
Festung in Rügen den Küstenfahrt genommen
hat, zur Audienz. Der Admiral und sein
Adjutant wurden am Kai von Stabsoffizieren
empfangen, und begleitet von zwei höheren
Offizieren, mit dem Auto des Königs nach
Kittlingen gebracht. Die Audienz dauerte eine
Viertelstunde.

Am Sonntag wurden die Gräber der deut-
schen Kriegesgefallenen von den deutschen Ma-
trosen gesäubert. Ein hoher Offizier hielt
an den Gräbern eine Ansprache. Überall fällt

die starke Haltung der deutschen Blaujäger
und ihr tapferes Benehmen auf.

Montag nachmittag wird die Flotte wieder in
See stechen und nach der deutschen Flottenbasis
zurückkehren.

Die fliegende Familie in Seenot

Kopenhagen, 11. September. Bei der
Leitung der Seelandkolonie in Kopenha-
gen ist heute ein Radiotelegramm aus
Angmagssalik eingetroffen, daß das Flug-
zeug der fliegenden Familie heute nachmit-
tag um 15.10 Uhr 20-30 Seemeilen süd-
westlich von Angmagssalik SDE-Rufe aus-
gegeben habe und auf See eine Notlandung
vornehmen müsse. Bis 16.23 Uhr war die
Funkstation in Angmagssalik in ständiger
Verbindung mit dem Flugzeug, in dem sich
bekanntlich acht Personen, darunter Putzma-
schin, seine Frau, seine beiden Kinder, Meda-
niler usw. befinden. Seit 16.23 Uhr ant-
wortet das Flugzeug nicht mehr. Inzwi-
schen wurden die SDE-Rufe von dem eng-
lischen Fährdampfer, „Nord Talbot“, der in
der Nähe der Unfallstelle sich, aufgefun-
gen. Der Dampfer erteilte sofort an die
angegebene Position, fand aber von dem
Flugzeug keine Spur. Aufschonson befand
sich unterwegs auf dem Flug die Riste
entlang von Jutland nach Angmagssalik.

Inzwischen gibt die Zeitung der Grönl-
andkolonie in Kopenhagen bekannt, daß man
versuche, mit Dr. Knud Rasmussen, der sich
augenblicklich in Südsibirien an Bord
des Hochseefischschiffes „Th. Stauning“ be-
finde, in Verbindung zu kommen, damit er
sich an Bord des „Th. Stauning“ an die
Unfallstelle begibt.

Auto raste gegen einen Baum

Einbeck, 11. September. Zwischen Körsen und
Einbeck raste am Sonntag ein aus Hannover
kommender Kraftwagen mit voller Wucht gegen
einen Baum. Der Unfall war so heftig, daß
der Benzinkanter explodierte und der Wagen in
Brand geriet. Die Insassen, ein 50 Jahre alter
Kraftmann und dessen Sohn, wurden schwer ver-
letzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus ge-
bracht, wo der Sohn, dessen Kleider Feuer gefan-
gen hatten, bald darauf seinen Brandverletzungen
erlag.

Frankreich „wirbt“ für den Frieden

Französische Sonntagsreden

Paris, 11. September. Am Sonntag wurde in
Eurekles bei Meaux ein von Amerikanern ges-
tiftetes Denkmal eingeweiht, das an die Marne-
schlacht erinnert. Die Feier zeichnete sich besonders
durch den Anbruch eigentümlicher Ansprachen aus.

Der amerikanische Botschafter in Paris, C. G. e,
hielt eine Rede, in der er erklärte, nach amerika-
nischer Auffassung bestehe das Grundrecht jedes
Volkes darin, daß es gegen die Gefahr eines Einfalls
geschützt sein müsse. Dieser Gedanke habe den Geist
Amerikas beherrscht, als es beschlossen habe, dieses
Denkmal für den entscheidenden Sieg an der
Marne zu stiften. „Möge dieses Denkmal,
so schloß C. G. e., den beiden Völkern eine Zusam-
menarbeit auf allen materiellen und moralischen
Gebieten einimpfen. Diese Zusammenarbeit soll
allen Völkern solange als Beispiel dienen, bis der
Geist der Verträge und des Friedens einer neuen
Ordnung der Dinge Platz gemacht hat, (1) die auf
internationalen Vertrauen, gleichgeordneten Be-
ziehungen und dem Frieden begründet sein wird.“

Herriot betonte in seiner Rede Frankreichs
Friedenspolitik und fuhr dann fort: Mögen alle
ehrenhaften Seelen unsere Verbündung verstehen

angeht, das Varns gefährlicher Kundgebungen.
Sie bringt nur unseren bescheidenen Willen,
uns in Frieden zu leben, zum Ausdruck. Sie er-
hebt die notwendige Gemütskur, um einen Auf-
ruf zur Veröhnung selbst an diejenigen zu richten,
die uns hart befehligen haben. Die Aufklärung
des Friedens ist ohne einen solchen Gehörtenaus-
tausch unmöglich. Jedenfalls könnte uns nichts von
den Vereinigten Staaten trennen.

Damit auch der blühende Ton der französischen
Sonntagsreden nicht fehle, hielt dann Kriegs-
minister Paul Poincaré den Sieg an der Marne
als die Begründung eines ganzen politischen
Systems. Eine ganze Aufklärung, ein ganzes
politisches System, so sagte er, ist durch die
Marne Schlacht zerrüttet worden. Dieses System,
das von Deutschland mit der Methode durchgeführt
wurde, die ihm eigen ist, und das in Enden und
Schon gestiftet hatte und das in den bewaffneten
Frieden bestand, um darin Milliarden in die Be-
waffnung und alle möglichen Kräfte in die Ma-
schinen zu stecken, dieses System ist mit der Marne-
schlacht in Schutt und Asche gefallen und Frankreich hat ein
Neu, die anderen nicht wieder aufbauen zu lassen.“

100 Amateurlieger über Deutschland
Berlin, 11. September. In ganz Deutschland herrschte heute am ersten Wettbewerbstage des vom Deutschen Luftfahrerverband für die deutschen Amateurlieger veranstalteten Zweifachfliegerwettbewerbs ganz besonders lebhaftes Interesse. Trotz dem konnten von den 100 geflarten Flugzeugen etwa 95 ihre Zugschleife erfolgreich. Nach der vorläufigen Wertung, die von der Wettbewerbsleitung in Berlin auf Grund der eingegangenen Meldungen errechnet wurde, kamen am ersten Wettbewerbstage an der Spitze die akademische Fliegergruppe der Pachtenscheider in Stuttgart. Für den zweiten Wettbewerbstag, am 18. September, stehen nach den vorliegenden Meldungen 97 Flugzeuge wieder hartbereit.

13 Reichsmehrpfunde durch elektrischen Schlag getötet
Schwerin (Mecklenburg), 11. September. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Schweriner Artillerie-Kaserne zu einem eigenartigen Unfall. Infolge schlechter Isolierung der Lichtleitungen, die vermutlich infolge der herrschenden Kälte entstanden war, erhielten die Leuchten Erdstoß. Hierdurch kamen die eiserne Rippen der Werke, sowie die eisernen Kassetten mit dem Strom in Verbindung. 13 Pferde wurden durch den elektrischen Schlag getötet. Es handelt sich um das Pferdehospital des Trompeterkorps des in Schwerin stationierten Reichswehr-Artillerie-Regiments Nr. 2.

Mutter ertränkt sich und ihre drei Kinder.
Berlin, 1. September. Am Freitag Abend stürzte sich die 31 Jahre alte Frau Sally Eichner, geb. Schüller aus Rudow, mit ihren drei kleinen Kindern in der Späth-Strasse in Berlin-Grün von einer Brücke aus in den Teltow-Kanal. Alle vier konnten nach längerem Suchen nur noch als Leichen geborgen werden.

Aussparung des Frauenmordes in Berlin
Berlin, 11. September. Der Frauenmord am Tempelhofer Meer erscheint nach dem jetzt vorliegenden Material auffallend, wenn auch ein Gerichtsstand noch nicht vorliegt. Als dringend verdächtig wurde von der Mordkommission der Präsidial-Bürogehilfe Friedrich Stark ermittelt. Stark flüchtete aus Berlin, die Spuren wiesen nach Stuttgart. Daraufhin wurde die dortige Kriminalpolizei ersucht, nach dem Mörder zu fahnden. Auf Grund der gegebenen Anhaltspunkte wurde er im Laufe des Sonntag dort ermittelt und festgenommen. Kriminalkommissar Dr. Watzig ist nach Stuttgart entsandt worden, um die ersten Ermittlungen zu führen und Stark nach Berlin zu bringen. Stark hat sich in Berlin umhergetrieben und verschiedene Diebstahls als sogenannter Gasmietbediensteter. Am Tage nach dem Mord ist er aus Berlin verschwunden. Nachweislich ist er in Berlin Sachen veräußert, die er dem Untermeister der Frau Brucko entwendet hatte. Die Festnahme erfolgte auf Grund der Mitteilung eines Fremden an die Kriminalpolizei. Ihm hatte Stark eingestanden, den Mord an der Sprachlehrerin Carla Brucko in Berlin begangen zu haben. Stark hat am Hals und im Gesicht mehrere Kratzwunden.

Aus der Chronik unserer Hilfskasse

Wer hier nicht seine Pflicht erfüllt, ist niemals Nationalsozialist
Auf meinem Schreibtisch liegt ein Altkundenbuch, weißes und rote Papiere, sauber in Schnellheftern gebunden.
Wie harmlos sieht dieser Stoff Altkunden aus! Nichts Auffälliges ist an ihm und doch birgt er ein deutsches Schicksal. Menschenjünglinge stehen in diesen Altkunden verzeichnet, wie sie selber und später in unseren Tagen kaum gelebt werden.
Es sind Altkunden unserer Hilfskasse, die ich mich aus riesigenregenen Schränken, die Tausende von Altkundenbüchern enthalten, heraushebe. In ihnen ruht in Kristallen und Kronenstücken, Verbands- und Kurlisten ein kleiner Teil des Lebenswesens, von dem jeder unserer SA- und SS-Männer weiß, daß er ihn vielleicht schon heute oder morgen antreten muß. In ihnen ruht auch für die Zukunft aufgeschoben das Schicksal, was Deutschlands Söhne und Männer in unseren Tagen für ihr Vaterland geben und eines Tages, wenn man diese Altkunden öffnen wird, werden sie die Chronik des neuen Deutschlands sein.
Ich nehme den ersten Heftchen empor und blättere darin, vorn steht auf einem Blatt ein unbekannter Name. Das Schicksal eines jener unbekannten Kämpfer im Braunschweig, irgendwo im Reich, steht hier in diesen Blättern. Bilder steigen vor meinen Augen auf:
„Es ist kurz nach Mitternacht. Leise rührt der Regen und plätschert in monotonem Rhythmus aus einer gebogenen Traufe auf das Kopfplättchen einer nordwestlichen Felsenkammer.“
Auf der einen Seite öffnet sich das schwarze Loch einer tiefen Torschlucht. Der Regen ist so dicht, daß man drüben keine Einzelheiten erkennen kann, aber man merkt doch bei längerem Hinblenden, daß dort ein geheimnisvolles Leben herrscht. Und zu tritt ein halbwegsiger, verwegener ausdauernder Krieger, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf nach oben und den Blick auf das Gesicht von dem schimmernden Rand einer blauen Schirmmütze halbverdeckt, aus dem schwebenden Dunkel heraus und späht in die Richtung des Hofes. Jedemal kehrt er schnell wie-

Ein Sonntag des Unwetters und der Unglücke

Europarundfluglieger Zwirko abgestürzt

Attomitz, 11. September. Am Sonntag früh gegen 8 Uhr ist der Sieger im Europarundflug, der polnische Flieger Zwirko, auf dem Flug nach Prag zu einem Flugwettbewerb bei Horni Terzido in der Nähe von Teichen mit seinem Flugzeug abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollständig zerkleinert. Zwirko und sein Begleiter Wigura wurden als Leichen aufgefunden.
Nach den bisherigen Feststellungen ist das Flugzeug über den Besiden in einen Wirbel, oder Gewittersturm geraten, wobei der linke Flügel abbrach. Die Leichen Zwirkos und seines Begleiters, die furchtbar verstümmelt waren, wurden nach der nächsten Eisenbahnstation geschafft, von wo sie nach Warchau abtransportiert werden.
Der zerkleinerte Apparat war derselbe, mit dem Zwirko die Welterschaft im Europarundflug errang.

Sportflugzeug auf die Gleise der Berliner Ringbahn abgestürzt

Berlin, 11. September. Am Sonntag ereignete sich in nächster Nähe des Flugplatzes Tempelhof ein schweres Unglück. Ein Sportpilotenflugzeug kurz nach dem Start aus 150 Meter Höhe auf die Gleise der Berliner Ringbahn ab, wobei die Insassen, ein Ehepaar, schwere Verletzungen davontrugen, so daß sie in das St. Joseph-Krankenhaus überführt werden mußten.
Bei dem Sportflugzeug handelt es sich um die Maschine „D. 1503“. Der Besitzer und Führer der Maschine, Mobil mit Namen aus Berlin, wurde leichter verletzt, während seine Ehefrau, geb. Käte, so schwere Verletzungen davontrug, daß sie im Krankenhaus verstarb.

Polizeihauptmann Jans beim Segelflug abgestürzt

Darmstadt, 11. September. Der Präsidial-Bürogehilfe Friedrich Stark ermittelt. Stark flüchtete aus Berlin, die Spuren wiesen nach Stuttgart. Daraufhin wurde die dortige Kriminalpolizei ersucht, nach dem Mörder zu fahnden. Auf Grund der gegebenen Anhaltspunkte wurde er im Laufe des Sonntag dort ermittelt und festgenommen. Kriminalkommissar Dr. Watzig ist nach Stuttgart entsandt worden, um die ersten Ermittlungen zu führen und Stark nach Berlin zu bringen. Stark hat sich in Berlin umhergetrieben und verschiedene Diebstahls als sogenannter Gasmietbediensteter. Am Tage nach dem Mord ist er aus Berlin verschwunden. Nachweislich ist er in Berlin Sachen veräußert, die er dem Untermeister der Frau Brucko entwendet hatte. Die Festnahme erfolgte auf Grund der Mitteilung eines Fremden an die Kriminalpolizei. Ihm hatte Stark eingestanden, den Mord an der Sprachlehrerin Carla Brucko in Berlin begangen zu haben. Stark hat am Hals und im Gesicht mehrere Kratzwunden.

Plutige Zugüberfälle in der Mandchurie

Charbin, 11. September. In der Nacht zum Sonntag wurden wieder zwei Personenzüge von chinesischen Räubern überfallen und vollkommen ausgeplündert. In einem Falle trugen die

Hauptmann Jans stürzte aus 150 m Höhe auf eine Felsenkuppe und war sofort tot. Hauptmann Jans war ein ausgezeichneter Krieger- und Polizeioffizier. Vor zwei Jahren widmete er sich dem Segelflug. Beim diesjährigen Krieger-Wettbewerb erreichte er durch seine Höhenflüge Aufsehen und war mit der Plakette der Stadt Darmstadt ausgezeichnet worden.

Orkan an der Nordseeküste

Hamburg, 11. September. Der Sonntag brachte Hamburg und den ganzen Küstengebiet ein Unwetter, wie es schon seit langem nicht mehr gesehrt hat. Eine Regen- und Sturmflut jagte die andere. Mit ungeheurer Gewalt peitschte der Sturm, der eine Orkanstärke erreichte hatte, die Regennissen durch die Straßen, alles, was nicht nieder und nagelsteif war, mit sich reißen. Außerdem kam totenbuchartiger Regen hernieder, so daß zeitweise die freien Plätze der Stadt überflutet waren. Von der Seewarte wurden Sturmstößen in einer Stärke von 23 Sek.-m. gemeldet. Die Stationen der Nordsee meldeten am Nachmittag, daß im ganzen Küstengebiet Orkan mit Stärke 12 blühte. Mit rasender Wucht trieb der schwere Nordoststurm die umliegenden Wasserflächen in die Grundung. Auf der See von Euboea sind zahlreiche Schiffe aller Nationen vor Anker gegangen, um dem furchtbaren Wetter abzuwarten.
Wie aus Kiel gemeldet wurde, kenterte am Sonntag nachmittag in einer Sturmflut auf der Fährbahn das Fährschiff „D. 63“. Die Insassen, zwei Männer und eine Frau, konnten im letzten Augenblick von einem zur Hilfe geeilten Polizeiboot gerettet werden.

Auch Sturm über Berlin

Berlin, 11. September. Der starke Sturm, der an der Nordsee tobte, machte sich auch über Berlin bemerkbar. Den ganzen Sonntag nachmittag über schwall der Sturmwind, mit Regen unterbrochen. Die Feuerwehre wurde von allen Seiten alarmiert. Sie mußte oft gegen Hindernisse, wie entwurzelte Bäume, herabgerissene Schilde, umgestürzte Zäune usw. fortgeräumt. 15 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Kurz vor Mitternacht ließ die Gewalt des Sturmes merklich nach.

Banditen einen Zug bei Schenkenpöden durch Zerstören des Eisenbahnbanne aus dem Gleisen, töten und verwunden über 100 Personen und berauben die 600 Fahrgäste ihrer sämtlichen Habe. Die Toten und Verwunden wurden am Sonntag nach Charbin gebracht.

Bei einem anderen Zugüberfall bei Ulschie wurden sieben Fahrgäste getötet und zehn ver-

wundet. In den Morgenstunden des Sonntag wogten sich die Banditen sogar bis in die Nähe der Charbin, wo sie erst nach erbittertem Kampf überwältigt werden konnten.

Gitler-Junge bewußtlos geschlagen und in den Kanal geworfen

Berlin, 8. Sept. Auf dem Ziegler Schießplatz wurde gestern der 17-jährige Gitler-Junge Gitler J. von einer Horde Kommunisten überfallen und bewußtlos geschlagen. Als der Junge auf der Erde lag und sich nicht mehr rührte, band ihm das Verbrechergesindel ein Tuch vor die Augen, schleifte ihn zur Maderik-Brücke und warf den bewußtlosen Jungen über das Geländer in den Hohenzollern-Kanal. Im Wasser kam Gitler J. glücklicherweise wieder zu sich und es gelang ihm, sich durch Schwimmen zu retten. Die Täter konnten noch nicht gefast werden.

Diese geradezu entsetzliche Tat beweist wieder einmal mit brutaler Deutlichkeit, daß das kommunistische Verbrechergesindel mit Notverordnungen nicht zur Reize zu bringen ist. Und dieses Gesindel glaubte Herr von Papen mit deutschen Menschen auf eine Stufe stellen zu können.

Das ist Papens „Aufbau“

Die preussische Landtagsfraktion der NS. DAP. hat bezüglich der geplanten Maßnahmen entlassenen von Arbeitern bei der deutschen Reichsbahn einen Kontramit eingebracht, in dem der Landtag aufgefordert wird zu beschließen:

1. Das Staatsministerium wird beauftragt, die Reichsbahnverwaltung zu beauftragen, auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit allen für zu Gebote stehenden Mitteln einzuwirken, daß alle vorgeesehenen Kündigungen rückgängig gemacht werden.

2. Daß alle Leistungsleistungen für die höheren Dienststellen so lange in Wegfall kommen, als bei der Deutschen Reichsbahn Arbeitsmangel herrscht, und die dadurch ersparten Gelder für die Beschäftigung der Arbeiter verwendet werden können.

Es sollen nämlich bei der Deutschen Reichsbahn zum 1. Oktober über 50.000 Arbeiter entlassen werden, die teilweise 20 bis 25 Jahre bei der Eisenbahn beschäftigt sind und keine Möglichkeit haben, anderwärts Arbeit zu finden. Als Grund für die Entlassung wird Arbeitsmangel angegeben. Aber für die vielen Familien müssen die vorsehenden Tagelöhne noch längere Zeit ausgeführt werden, in nachweisbaren Fällen wird gleichzeitig mit der Kündigung von Arbeitern ein großer Teil Gleisbau-Arbeitern zur Vergebung ausgeschieden. Viele tausend Kilometer an Gleisen sind seit 3-5 Jahren nicht nachgearbeitet worden, während dies eigentlich alljährlich geschehen sollte. Auch die Weichenanlagen bedürfen fast durchweg einer Nacharbeit. So wäre, wie es in dem genannten Kontramit heißt, die Entlassung von Arbeitern in solchem Ausmaße geradezu ein Verbrechen an der reisenden Bevölkerung.

Wer ganz einfache Mann schreibt an die Hilfskasse aus dem selbstverständlichen Erholungsurlaub, den er erhält:

„Die Aufnahme, das Essen, die schone Aussicht von meinem Zimmerfenster aus und die Ruhe haben mich für diesen Aufenthalt sofort begeistert und sage ich Ihnen hiermit vor allem meinen besten Dank für Ihre gültige Mithatung für meine einzelne Person. Auch für Ihre mir erwiesene Liebe bei meinem Aufenthalt in München, und doch ich sogar werden hochverehrten Führer habe sprechen dürfen, bleibe ich Ihnen stets dankbar und ergeben. War doch diese Ehre die höchste, die mir widerfahren konnte...“

Ich schlage den Ordner zu und lege das Altkundenbuch wieder zusammen. Welche Bewegung hatte je die Kraft, solche Opfer zu bringen, und welche Gruppe oder Organisation, in welcher Staat hatte je die Kraft, eine solche Organisation zur Versorgung der Hinterbliebenen und Verwundeten zu schaffen, wie unsere Bewegung in ihrer Hilfskasse? Täglich laufen Hunderte solcher Fälle ein, und die Summen, die täglich an Unterhaltungen fließen, gehen, sind hoch in den Tausendern. Und all diese Leistungen kommen zusammen aus den Händen, die jedes Parteimitglied monatlich mit seinem Beitrag an die Hilfskasse abführt. Unsere Hilfskasse ist vielleicht das schönste Beispiel unseres deutschen Sozialismus der Tat, der das Einsetzen aller für einen bezieht.

Tropfen aber ist es knapp in der Hilfskasse liegt in diesen Wochen, wo der rote Terror, wie nie zuvor in unseren Tagen wütet. Oft muß einem Verwundeten ein Wunsch verweigert werden, weil die Mittel nicht reichen. Deshalb ist es die erste Pflicht eines jeden Parteigenossen, allmonatlich seine 30 Pfennig zu zahlen, damit dieses großartige Hilfswerk aufrecht erhalten werden kann. Er soll nicht dabei denken, daß er nun versichert sei. Die Hilfskasse ist keine Versicherung, sie ist eine Hilfskasse. Er soll dabei denken:

Ich will damit einen kleinen Teil der Tausendpfund an meine verwesenen und gealterten Kameraden abliefern.

Die Hilfskasse ist eine Hilfe, bei der ich an mich denke, fördern, mit der ich meinen Kameraden helfen will. Jeder Großteil ist da! Wer seinen Hilfsbeitrag nicht zahlt, ist kein Nationalsozialist!

Edgar Wiffinger.

Veransgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verant-
wortlich für den redaktionellen Teil: Hans-
von Scharf; für den Anzeigenteil: B. Kosten-
sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationa-
lsocialistische Zeitung.
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Wochenplan des Stadttheaters. Dienstag, 20 Uhr, in neuer Einfassung: *Shakespeare's Mitternachtsstraßen* (Was ihr wollt). (Sofar, Rita, Fiedler, Oskar, Meier, Hermann, Gorge, Müller, Gerlach.) Mittwoch, 20 Uhr, die entzückende Komische Operette *„Gasparone“* von Millader. Donnerstag, 19.30 Uhr, *„Tannhäuser“*. Freitag, 20 Uhr, *„Friederike“*, das Goethe-Singspiel von Franz Lehár. Sonnabend, 18.30 Uhr, *„Die Meistersinger von Nürnberg“* von Wagner. Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen, *„Egmont“* von Goethe. 20 Uhr, *„Die toten Augen“*, Oper nach Hanns Heinz Ewers von Eugen d'Albert. Montag, für den Goethebund, *„Napoleon“* von Grabbe. Dienstag, 20 Uhr, Wiederholung von *„Was ihr wollt“*.

Abonnement im Stadttheater. Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen für Abonnements nach wie vor im Büro des Stadttheaters entgegen genommen werden. (Siehe Anzeige.)

Brefunka 1932

Die große Bremer Funk-Ausstellung im Casino wird am Donnerstag, 15. September, eröffnet. An der Ausstellung sind, wie in den Vorjahren, alle führenden Bremer Firmen der Radiobranche beteiligt, daneben gibt es die bekannten vielseitigen Sonderausstellungen, u. a. wird die Vorführung in einer großangelegten Schau einen umfassenden Einblick in den Programmbetrieb und die technischen Einrichtungen der Rundfunkstationen geben. Im Vortragssaal der Briefunka spricht Herr Dipl.-Ing. Schilling von der Firma Telefunken am Donnerstag, 15. September, um 20 Uhr und am folgenden Tage um 16 Uhr über die letzten Neuheiten auf dem Gebiete der Rundfunk-Technik und wird bei dieser Gelegenheit u. a. auch das Weiterentwickelnde praktisch vorführen. Am Freitag um 20 Uhr hält Herr Major Hans Schuler, der Leiter der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, im Vortragssaal der Briefunka einen Lichtbildvortrag über *„Die Entwicklung und der*

heutige Stand der Funktechnik in der Luftfahrt“. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für alle Ausstellungsbesucher kostenfrei. Während der Briefunka ist am Casino ein bewachter, abgedeckter Parkplatz für Fahrräder und Motorräder eingerichtet. (Siehe Anzeige.)

Briefsendungen nach dem Auslande richtig freigeben. Briefsendungen nach dem Auslande werden noch immer unzureichend freigemacht. Richtig freigeben liegt im eigenen Nutzen der Absender. Sie erfahren damit den Empfänger die Zahlung von Nachgebühren, die in der Regel in doppelter Höhe des Postbetrages bei der Ausföhrung der Sendungen erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Annahme von den Empfängern wegen Befreiung mit Nachgebühren verweigert wird und die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden. Besonders wichtig für schnelle Uebertunft ist richtige Freimachung der Luftbriefsendungen. Als Gebührensätze kommen in Betracht:

1. Nach dem Auslande allgemein (auch Polnisch-Oberbeschießen und die an Polen außerdem abgetretenen preußischen Gebiete):
Briefe bis 20 g 25 Rpf., jede weiteren 20 g 15 Rpf., Postkarten 15 Rpf., Drucksachen je 50 g 5 Rpf., Geschäftsbriefe je 50 g 5 Rpf., mindestens 25 Rpf., Warenproben je 50 g 5 Rpf., mindestens 10 Rpf., Luftpostgebühren 50 Rpf.
2. Nach der Tschechoslowakei:
Briefe bis 20 g 20 Rpf., jede weiteren 20 g 15 Rpf., Postkarten 10 Rpf., Drucksachen je 50 g 5 Rpf., Geschäftsbriefe je 50 g 5 Rpf., mindestens 25 Rpf., Warenproben je 50 g 5 Rpf., mindestens 10 Rpf., Luftpostgebühren 50 Rpf.
3. Nach Ungarn:
Briefe bis 20 g 20 Rpf., jede weiteren 20 g 15 Rpf., Postkarten 10 Rpf., Drucksachen je 50 g 5 Rpf., Geschäftsbriefe je 50 g 5 Rpf., mindestens 25 Rpf., Warenproben je 50 g 5 Rpf., mindestens 10 Rpf., Luftpostgebühren 50 Rpf.
4. Nach Litauen und Memelgebiet, Lauenburg sowie Lettland:
Die innerdeutschen Gebühren.

Für Briefe im Gewicht von mehr als 500 g gelten die vollen Gebühren des Luftpostvereinsverkehrs (§ 1, unter 1.).

Drucksachen und Geschäftsbriefe nach den unter 3. und 4. aufgeführten Ländern unterliegen bei einem Gewicht von über 500 g bis 1 kg einer Gebühr von 40 Rpf., bei einem Gewicht von mehr als 1 kg den vollen Gebührenätzen des Luftpostvereinsverkehrs (§ 1, unter 1.).

5. Nach dem Saargebiet und dem Gebiet der Freien Stadt Danzig:
Die innerdeutschen Gebühren.

Briefe sowie Drucksachen und Geschäftsbriefe nach diesen Gebieten im Gewicht von mehr als 500 g bis 2 kg unterliegen den Gebührenätzen des Luftpostvereinsverkehrs (§ 1, unter 1.).

In den Anhängen sind irreführende Bezeichnungen zu vermeiden. Es ist z. B. zu schreiben: Grottau (Tschechoslowakei), nicht Grottau bei Grottau, Spindelmühle (Tschechoslowakei), nicht Spindelmühle (Riesengebirge).

Aus der Umgegend

Polizeihauptmann Jagemeyer Kommandeur der Bremerhavener Ordnungspolizei. Mit dem 1. Oktober tritt Polizeihauptmann Jagemeyer und Polizeihauptmann Meyerdies, Bremerhaven, in den Ruhestand. Zum Nachfolger von Polizeihauptmann Jagemeyer ist Polizeihauptmann Jagemeyer, Kommandeur der Bremerhavener Ordnungspolizei in Aussicht genommen worden.

Zubildungsschauen des Oldenburger Herd- und Schweineverbands in Delmenhorst.

Delmenhorst. Wie berichtet, sind mit der diesjährigen Delmenhorster Tierchau die Zubildungsschauen anlässlich des 30jährigen Bestehens des Oldenburger Herd- und Schweineverbands verbunden. So hat die Schau auch eine Beiratsung erfahren, die für nicht nur zukunftsweisend in ganz Oldenburg, ja in Nordostdeutschland überlegen macht, sondern auch ein Zuchtmaterial stellt, das die Folge von 20 bis 30 Jahren erster tüchtiger Arbeit aufstellt. Auf den drei Schauen zusammen sind etwa 1100 Tiere ausgestellt, von denen naturgemäß die meisten auf der eigentlichen Delmenhorster Tierchau zur Ausstellung gelangen. Die Oldenburger Herd- und Schweineverbände bringen 200 besonders ausgewählte tüchtige Tiere und etwa 25 Bullen, die mit ersten Preisen bereits häufig ausgezeichnet sind. Die Quenentasse als der Grundriß für den Stand der Zucht ist mit 40 Tieren hervorragend besetzt. Die Zubildungsschauen des Oldenburger Herd- und Schweineverbands bringt Eber, Sauen und Familien, insgesamt 127 Tiere, von denen das Amt Delmenhorst allein 7 Eber und 13 Sauen stellt. Unter den zahlreichen Ehrenpreisen seien erwähnt eine Silberne und eine Bronzene Staatsdenkmünze des Oldenburger Staatsministeriums für die Schau des Herd- und Schweineverbands, eine Staatsdenkmünze in Silber für die Zubildungsschauen und eine Staatsdenkmünze des Innenministeriums für die eigentliche Tierchau. Infolge des günstigen Wetters ging der Austrieb glatt vonstatten, und der Besuch war äußerst zahlreich. Der Veranstaltung ist eine Ausstellung von Firmen angeschlossen, die ihre landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zur Vorführung bringen. Etwas später waren die Staatsdenkmünzen der Staatsminister Spangemann und in seiner Begleitung die Ministerialräte Hennings und Lampen.

Umfangreiche landwirtschaftliche Werte zerstört

Delmenhorst. Wie berichtet, sind mit der diesjährigen Delmenhorster Tierchau die Zubildungsschauen anlässlich des 30jährigen Bestehens des Oldenburger Herd- und Schweineverbands verbunden. So hat die Schau auch eine Beiratsung erfahren, die für nicht nur zukunftsweisend in ganz Oldenburg, ja in Nordostdeutschland überlegen macht, sondern auch ein Zuchtmaterial stellt, das die Folge von 20 bis 30 Jahren erster tüchtiger Arbeit aufstellt. Auf den drei Schauen zusammen sind etwa 1100 Tiere ausgestellt, von denen naturgemäß die meisten auf der eigentlichen Delmenhorster Tierchau zur Ausstellung gelangen. Die Oldenburger Herd- und Schweineverbände bringen 200 besonders ausgewählte tüchtige Tiere und etwa 25 Bullen, die mit ersten Preisen bereits häufig ausgezeichnet sind. Die Quenentasse als der Grundriß für den Stand der Zucht ist mit 40 Tieren hervorragend besetzt. Die Zubildungsschauen des Oldenburger Herd- und Schweineverbands bringt Eber, Sauen und Familien, insgesamt 127 Tiere, von denen das Amt Delmenhorst allein 7 Eber und 13 Sauen stellt. Unter den zahlreichen Ehrenpreisen seien erwähnt eine Silberne und eine Bronzene Staatsdenkmünze des Oldenburger Staatsministeriums für die Schau des Herd- und Schweineverbands, eine Staatsdenkmünze in Silber für die Zubildungsschauen und eine Staatsdenkmünze des Innenministeriums für die eigentliche Tierchau. Infolge des günstigen Wetters ging der Austrieb glatt vonstatten, und der Besuch war äußerst zahlreich. Der Veranstaltung ist eine Ausstellung von Firmen angeschlossen, die ihre landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zur Vorführung bringen. Etwas später waren die Staatsdenkmünzen der Staatsminister Spangemann und in seiner Begleitung die Ministerialräte Hennings und Lampen.

Stadttheater
Heute
Montag, 20 Uhr, 2. Vollständiger Vorstellung für den Arbeiter-Bildungs-Ausschuß:
Die Zauberröste
Dienstag, 20 Uhr, 15. Ab. In neuer Einfassung:
Was ihr wollt
Mittwoch, 20 Uhr, 16. Ab. Gasparone
Versäumen Sie nicht, jetzt noch ein Abonnement zu bestellen!

Noch ist es Zeit zu abonnieren!
Rufen Sie uns noch heute an und verlangen Sie die Abonnements-Bedingungen des Stadttheaters
Fernsprecher: Domsheide 220 21

Pelze
Mäntel, Jacken, Besatzteile, in großer Auswahl. Umarbeitung billigst. Garantiert guter Sitz u. Verarbeitung
R. Lange, nur Faulenstr. 72

Jeder kann werben!
Ob Sie Schneiderin sind oder Tischlermeister, ob Sie ein offenes Geschäft haben oder in der Wohnung arbeiten, — Sie müssen den Leuten sagen, was Sie können. Dann werden Sie mehr zu tun haben und mehr verdienen. Wie war's mit einer Kleinen Anzeige in der BNZ, als Versuch?

Kauft nicht im Warenhaus
J.F. Schröder
BANKGESCHÄFT
U. L. Frauenkirchhof 8
Empfiehlt sich zur Eröffnung von **Scheck-Konten**

Kauft bei unseren Inserenten

Nationalsozialistische Frauen! Eure Zeitung
N. S. Frauen-Warte ist erschienen
Sie bringt für die Deutsche Frau: Kulturpolitische, Berufsfragen, moderne Hauswirtschaft, Wohlfahrt, Mode usw. Sie ist richtunggebend auf allen Gebieten nationalsozialistischen Lebens.
Sie enthält Romane und Novellen aus der Feder namhafter Schriftsteller, Künstler, Illustrationen usw. Sie bildet, erfreut, regt an! Sie ist das Spiegelbild der nationalsozialistischen Frau.
Seanentwelt
Bestellt die N. S. Frauen-Warte. Durch die Post vierteljährlich M. 1.10 zuzüglich Bestellgeld. Einzelpreis 20 Pfg. durch die Frau- u. Frauenvereinsleiterinnen, ab 100 Stück durch Abteilungsleiter der N. S. Frauenvereine (Deutscher Frauenorden) München, Braunes Haus.
Werbestücke mit Prämien durch die Frau- und Ortsfrauenvereinsleiterinnen u. durch Abteilungsleiter der N. S. Frauenvereine, München.

Nach Vorchrift!
Braunhemden, Mützen, Wollbinden, Absteifen, Koppel, Spaten
P. G. Trost / Brangenstr. 45 (ab Zielwall)
Mein Herren- und Damen-Salon
In Bedienung zeitgemäße Preise
Zwingert v. d. Steintor 196

Schauspielhaus
Heute
Montag, 8. Ende 10.15 Uhr, S.A./2
Der Weiterfolg
ROULETTE
Lustspiel von Ladislaus Fodor
Dienstag, Serie B/2
Mittwoch, 2. Sonder-Ab. „Mittwoch“
ROULETTE
Donnerstag: **Roulette**

Verschiedenes
Tücht. Schneiderin wünscht n. Besch. in u. aus d. Hause Ang. u. H. 673 b.v.
Kauf Weinflaschen Ang. u. G. 672 b.v.
Alle Schreibarbeiten Vervielfältigungen Spez. Typendr. - Vervielfältig. „Gulligetto Post“ nur Wegesende 3. L. Fernruf D. 20360
Unterricht
Alt. u. n. Sprachen Math. Vollvorber. z. Eintritt u. belobig. Klass. Latein u. Griech. epr. gründl. u. schnell. M. O. Honor. Dr. J. J. Harmjanzen Tel. D. 254 07

Fuhrgeschäft
Pg. Nothdurft fährt alles! Spez.: Umzüge Grenzstraße 208 Tel. Weser 81022
Bruno Mulde
Stempelkunst
Echt eichene Büfets von 115.- RM an Ausstellungsstücke, Stühle billig
B. Schmidt Altenweg 4



Am Donnerstag, den 15. September, spricht im **KAFFEE HILKER (Hemmsstrasse)** der Kreisleiter der N. S. B. O. **GEORG MÜLLER, BREMEN** über
Nationalsozialismus — Gewerkschaften Sozialversicherung

Anfang 20.30 Uhr / Eintritt 30 Pfg. / Erwerbslose frei
N. S. Betriebszellen-Organisation der N. S. D. A. P., Kreis Bremen

Turnen, Spiel und Sport

Nationalbewußtsein und Sport

Nicht selten hört man zur Begründung der Teilnahme deutscher Sportmannschaften in internationalen Wettkämpfen den Hinweis, es handele sich um eine nationale Tat, die deutschen Farben zu zeigen und siegreich heimzuführen. Gedankenlos, wie alle Schlagwörter, wird auch das hingenommen. Aber Sport und Nationalbewußtsein haben nichts miteinander gemein. Sport ist lediglich eine auf die höchste Stufe des Könnens getriebene Einzelleistung. Diese Leistung findet ihren Befall, nicht der Mann, der sie vollbringt. Der Jubel, der einem Deutschen zuteil werden kann, wird, wie Los Angeles erhärtet, wahllos auch einem Neger oder Polen treffen. Die Nationalität scheidet bei der sportlichen Betätigung ganz aus.

Wenn trotzdem tie an's Böckchen Wettkämpfen teilnehmen deutschen Sportler sich gern auf ihre angebliche nationale Pionierarbeit berufen, so ist das nichts anderes, als mit dem Nationalbewußtsein selbst Sport zu treiben. Wo find denn die Sportler sonst im national-böckigen Leben? — Nirgend tritt ihr Nationalbewußtsein oder ihre nationale Betätigung in Erscheinung, nur beim internationalen Match lobt es auf. Es hindert sie aber nicht, mit Franzosen und Engländern zu lauberröscheln, mit Tschechen und Polen sich zu verbrüdernd. Sie kümmern sich im Grunde nicht um die Deutschfeindschaft der Völkermannschaften, die gegen sie spielen, denn was die hegemonischen Sportler in ihrer Heimat treiben, das wollen sie nicht wissen. Befahren sie sich dann, dann werden sie „Politik treiben“ und der Sport ist doch unpolitisch. Wie ist der Sportler aber nationaler, als wenn seine Klubfarben als erste durchs Ziel gingen, wenn der Sieger von einer festen Französin im Überfließen gelöst oder von einem Neger anerkennend umarmt wird. Indes so das Nationalbewußtsein der deutschen Sportler Siegfried und Trümpfe erringt, internationalisiert das deutsche Volk und senkt tausende deutscher Volksgenossen unter der Deutschfeindschaft der italienischen, französischen, tschechischen, polnischen Völker, mit denen sich die Deutschen sportlich verbrüdernd.

Ist das Geräteturnen überholt

Alle Leibesübungen sollen, soweit wie irgend möglich, in freier Luft erfolgen. Das war auch der Wille des Schöpfers der Turnkunst. Aber mit der Verbesserung des Turnens in geschlossenen Räumen, das doch nur ein Vorbehalt ist, darf nicht ohne weiteres auch das Geräteturnen abgelehnt werden. Es ist, genau wie die volkstümlichen Übungen, von großer Bedeutung für die Gesundheit und Erhaltung des Körpers und daher einfach nicht zu entbehren. Es muß sogar im Hinblick auf die Erziehung der Weiblichkeit des jugendlichen Körpers besonders gepflegt werden.

Die vom Deutschen Turnerbund herausgegebene „Deutschkunde“ sagt darüber: Die Geräteturnen vermitteln Kraft und Geschicklichkeit, Mut, Selbstsicherheit, Geistesgegenwart, Entschlußfähigkeit und Willenskraft. Kraft und Geschicklichkeit braucht der Wehrmann auch noch in der neuesten Kriegsführung. Ohne sie ist er in vielen Fällen hilflos. Dort, wo die natürliche Kraft bald nachläßt, wird die gefühlte Kraft des Geräteturners noch lange vorhanden. Ein geübter Geräteturner wird namentlich im Kampf Mann gegen Mann einen gefährlicheren Gegner abgeben, als ein solcher, der sich nur auf seine ungebühte Kraft und natürliche Geschicklichkeit verlassen kann. Auch die Eigenschaften des Geistes, die das Geräteturnen entwickelt, und weiter bildet, sind außer unentbehrliche Eigenschaften des Wehrmannes.

Wenn auch Mut eine notwendige Tugend unter den Deutschen ist, so erzielt das Gerätturnen jener bekommen Mut an, der nicht etwa das schnelle Handeln bereitet, der aber mehr ausreicht, als blindes Draufgängerturn, Willenskraft, Geistesgegenwart, Entschlußkraft und die damit verbundene Selbstsicherheit werden in zahlreichen Lagen dem Vaterlande einen tapferen Kämpfer erhalten oder ganze Scharen vorm Untergang retten, dem Feinde aber immer gefährlich werden. Diese Eigenschaften sind weit weniger verbreitet, als man annimmt. Schuld daran trägt die stubenhöckerige Lebensweise einer Untätigkeit der Arbeit vieler Berufe und die Weiblichkeit unserer ganzen Lebensführung, die uns nur selten vor schnelle Entschlüsse stellt, Geistesgegenwart verlangt oder den Willen aber ein bescheidenes Maß hinaus beansprucht! So ist das Gerätturnen ein wichtiges Mittel zur Erziehung unserer Weiblichkeit.

Ldd

Wohltätigkeits-Veranstaltung

Unter Mitwirkung der Bremer Sportvereine (Radrennfahren, Bogern, Leichtathleten, Jiu-Jitsu-Kämpfern, Fechttern usw.), fand am gestrigen Sonntag die trotz des schlechten Wetters gut besuchte Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten 2000 Kranter Bremer Schulkinder im Stadion statt.

Als erste Mannschaft traten die Radrenner an. Es wurden gefahren zehn Radrunden je vierhundert Meter. Sechs bekannte Fahrer (Cronjäger, Warnede, Brandt, Borusse, Fischer und Eusemich), waren am Start. Fischer führte, bis Cronjäger hinter sich zurückließ. Cronjäger, der Deutsche Meister im 10-Kilometer-Fahren, hat seine besondere Taktik, er bleibt während der toten Runden in der Mitte des Feldes, um dann die letzten 100 Meter auf und davon zu fahren.

Das Ergebnis der Radrennen: Cronjäger fünfzehn Punkte, Brandt neun Punkte, Warnede sechs Punkte und Fischer drei Punkte.

Es folgten Vorkämpfer, Fecht- und Jiu-Jitsu-Vorführungen.

Die Kämpfe des Bog-Club „Heros“ endeten mit einem Unentschieden. Dem in Bremen noch ziemlich neuen Jiu-Jitsu-Vereinsprogramm wurde besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht.

Nach dem Mannschaf-Sperrenverloren folgte der 1000-Meter-Straßenlauf. Die Polizei, die in Führung lag, führte beim 1. Wechsel und kam so ins Hintertreffen. Am Tag Sportfreunde in

Front und war durch den großen Vorsprung nicht mehr zu schlagen.

Als Hauptattraktion hing ein Fußball-Großkampf. Bekannte Vertreter von Kunst, Sport und Presse machten mit.

Mannschaft Nr. 1, weißes Hemd, rote Hose: Hans Jhler, Ferdinand Almet, Dr. Brauned, Hans Zetter, Heinrich Kufner, Admiral a. D. Ohgass, Ludwig Albertin, Kapitänleutnant Gashagen, Axel Venderoth, Moritz Esst und Otto Meyer.

Mannschaft Nr. 2, rotes Hemd, weiße Hose: v. Wenzowich, Graf, Prejahn, Kies, Preising, Strube, Alindworth, Langham, Wegener, Weder, Schorje Weller und J. Heller.

Als Ersatzleute: Fräulein Voelen, die reizende Sportlerin, Benno Erlede und E. Buchholz. Gespielt wurde auf eine bessere Kucheneinrichtung in dem einen und auf ein ehemaliges Herrenzimmer in dem anderen Tor.

Beide Mannschaften machten gefährliche Angriffe, bei denen manchmal aus Versehen ein Loch in die Luft geschlagen wurde. Nach der Halbzeit muß aus dem Ersatzlager Fräulein Voelen eingewechselt werden, da ein Stürmer einen Kniegelenksanfall bekommen hat. Auch diesmal war die „Rote Mannschaft“ im Vorteil und so endete dieses Spiel 3:2 für Mannschaft Nr. 2. Unter großem Beifall verließen die Spieler den Platz. Die Veranstaltung hatte somit ihren Abschluß gefunden.

Norddeutschland gegen Westdeutschland

Leichtathletik-Kampf der Frauenmannschaften

Die Veranstaltung, die durch das schlechte Wetter einen schwachen Besuch zu verzeichnen hatte, wickelte ihr Programm in schneller Reihenfolge ab.

Am 100 Meter Frauen Welp gegen Nord lag Kuhlmann, Bremen, an der Spitze und legte unangefochten.

Im 200-Meter-Lauf setzte sich Erstling-Duisburg99 nach vorne, hart bedrängt von Gardler, Preußen-Nachf. und Kuhlmann, Bremen.

Der 800-Meter-Lauf sah vier gleichwertige Gegner am Start. Das Feld blieb auch bis auf die letzten 200 Meter ziemlich beieinander. Wöl, Seeligen 98, gewann schließlich um Handbreite vor Gottschalk, Victoria-Hamburg.

Die 4mal 100-Meter-Staffel der Damen hatte eine sehr gute Besetzung erfahren. Norddeutschland hatte die Führung. Hier kam Fr. Grieme, Bremer Sportfreunde, zur Geltung. Den von ihr gemachten Vorsprung konnte die Westmännschaft nicht mehr einholen.

Auch den 80-Meter-Hürdenlauf gewann Fr. Grieme überlegen.

Im Kugelstoßen und Diskuswerfen war Fr. Heublein, Bremen, nicht zu schlagen, doch kam sie an ihre besten Leistungen nicht heran.

Der Weisprung, ein Spezialgebiet von Fr. Grieme, zeigte gute Leistungen. Fr. Wulff, Victoria-Hamburg, konnte sich jedoch nur den zweiten Platz sichern.

Speerwerfen für Frauen fiel mit 37,70 Meter an Fr. Hargus, Emsbü. Wegen der schlechten Witterung fiel die Wurfpraxis für Frauen aus.

Als besondere Bereicherung des Programms waren die Herren-Kämpfe der Bremer Sportfreunde 1 gegen Polizei, der Bremer Sportfreunde 2 gegen Spiel und Sport 96, sowie die norddeutsche 1 gegen 1500-Meter-Meisterschaft eingelegt. Im letzten Rennen trafen sich die Mittelstreckler in einem 800-Meter-Lauf.

Ergebnisse:

Frauen Welp gegen Nord

100 Meter: 1. Kuhlmann-N. 12,7 Sek., 2. Stein-

horst-N. 13 Sek., 3. Erstling-W. 13,1 Sek., 4. Gardler-N. 13,2 Sek.

200 Meter: 1. Erstling-W. 27,8 Sek., 2. Gardler-N. 27,9 Sek., 3. Kuhlmann-N. 28 Sek., 4. Schmidt-N. 29,7 Sek.

800 Meter: 1. Wöl-W. 2,39,9 Min., 2. Gottschalk-N. 2,41 Min., 3. Steiner-N. 2,41,5 Min., 4. Hugelbach-N. 2,43 Min.

4mal 100 Meter: 1. Norddeutschland 52,7 Sek., 2. Westdeutschland 53,4 Sek.

80 Meter Hürden: 1. Grieme-N. 12 Sek., 2. Stein-N. 13,5 Sek., 3. Hargus-N. 14,2 Sek., 4. Wendels-N. 15,6 Sek.

Kugelstoßen: 1. Heublein-W. 12,20 Meter, 2. Hint-N. 11,24 Meter, 3. Mollenhauer-N. 10,84 Meter, 4. Sagemann-N. 10,53 Meter.

Diskus: 1. Heublein-W. 31,65 Meter, 2. Mollenhauer-N. 29,94 Meter, 3. Juntod-N. 29,65 Meter, 4. Wulff-N. 29,32 Meter.

Weisprung: 1. Grieme-N. 5,74 Meter, 2. Wulff-N. 5,13 Meter, 3. Seeligen-N. 4,98 Meter, 4. Wendels-N. 4,88 Meter.

Speerwerfen: 1. Hargus-N. 37,70 Meter, 2. Grunl-N. 36,40 Meter, 3. Hint-N. 32,50 Meter, 4. Alpen-N. 30,70 Meter.

Gesamtergebnis: 52:49 Punkte für Norddeutschland

Kleinkämpfe:

100 Meter: Starling-Polizei 11,4 Sek., 2. Bunte-Sportfreunde 11,5 Sek.

100 Meter: 1. Minimar-Sportfreunde 11,6 Sek., 2. Albers, Spiel und Sport, 11,6 Sek.

4mal 100 Meter: 1. Sportfreunde 2. 48 Sek., 2. Spiel und Sport 48,6 Sek.

4mal 400 Meter: 1. Sportfreunde 1. 3,51,8 Min., 2. Spiel und Sport 3,56,2 Min.

4mal 1500 Meter: 1. Victoria-Hamburg (Norddeutscher Meister) 18,04,2 Min., 2. Polizei-Hamburg 18,23,8 Min., 3. Bremer Sportfreunde 18,45,4 Min.

800 Meter: 1. Weislag, Victoria-Hamburg, 2,11 Min., 2. Wagner, Polizei-Unterr. 2,11,6 Min.

Polizei

verliert gegen Werder

Werder schlägt Polizei mit 6:1 (1:0)

Auch die Polizei ist dieser, heute sehr guten Mannschaft nicht gewachsen. Zimmermeister und Müller hatten die Polizei im Angriff. Die Polizei, die mit dem Wind spielt, kommt nicht aus sich heraus und läßt einige gute Chancen aus. Nur vor dem Wechsel geht W. in Führung. Die Werderaner die nach dem Wechsel stark vorgehen, erzielen durch Schmidt ein 2. Tor, so daß die Wertung 2:1 für Werder steht. Kurz darauf stellt Freye das 3. und 4. Tor her. Mit einem glatten Schuß erzielt Schus das fünfte und kurz vor Schluß Klingebiel das 6. Tor. Beide Mannschaften lieferten einen spannenden Kampf.

Komet gewinnt gegen St. Delmenhorst 4:0 (1:0)

Die Komet-Mannschaft, die mit einer ganzen Anhängerarmee nach Delmenhorst gefahren war, am dort das zweite Begegnungsspiel zu erleben, konnte mit einem wohlverdienten Sieg zurückkehren. Oetjen, die Komet-Kanone, landete einen selbsthaften Weisprung im St. Tor. Komet bleibt nach der Pause in Führung. Maßstab steht bald darauf zwei weitere Male ins St. Tor und erhöht so auf 3:0. Die stark geschwächte Delmenhorster Mannschaft (8 Mann) verliert jede Angriffslust und so kann Komet zum Abschluß den Delmenhorstern noch ein 4. Tor präsentieren.

Begegnungen

In der Begegnung, deren Staffel Bremen am Sonntag die neue Saison begann, gab es ebenfalls zahlreiche Ausfälle. In Delmenhorst war der St. Delmenhorst gegen die in diesem Jahre wieder aufgestellten Sportfreunde Hemelingen sicher mit 6:1 siegreich. Allerdings kam der Sieg erst in der zweiten Hälfte zustande, bis dahin hatten die Hemelingen mit 1:1 den Gleichstand gehalten. Unentschieden 2:2 trennten sich der St. Stern und der Delmenhorster St., nachdem die Delmenhorster beim Wechsel mit 2:1 geführt hatten. In Oldenburg wurde das Spiel Victoria-Oldenburg gegen den VfB. Oldenburg, das gleichzeitig als Einweihungsspiel des neuen Viktoriaparkes gelten sollte, beim Stande von 4:0 für den VfB. abgebrochen, nachdem die VfB bis dahin überlegen gespielt hatten.

Wasserball

Bremischer Schwimmverband: Hannover-Linden 98 1:5 und 2:1

Im Wasserballspiel hatte der St. W. (norddeutscher Meister) den Hannover-Linden 98 zu Gast. Letzterer hat durch seine Siege über die bekannten Wasserfreunde Hannover sein großes Können unter Beweis gestellt. Die Bremer mußten im Vorkampfspiel für ihren Torhüter Bollmann Ersatz einstellen. Die Mannschaft fand sich damit auch gar nicht zusammen. Mit 5:1 (2:1) hatten die Bremer das Nachsehen. Im Nachmittagspiel hatte der norddeutsche Meister eine Umstellung vorgenommen, die sich dann glänzend bewährte. Die Mannschaft konnte bereits im Halbspielstand von 2:0 gegenüber den Hannoveranern erzielen. Die zweite Halbzeit war ausgeglichen, und Hannover-Linden konnte das Resultat mit einem Torerfolg etwas günstiger gestalten.

Gauwasserballspiele

Am gestrigen Tage sollte das letzte Wasserballspiel der Sommerferien zum Austrag gelangen: Jgd. B. Brem. St. W. Verh. — St. W. Verh. Da W. nicht mit voller Mannschaft antrat, erhielt St. W. die Punkte Kampfsoll. Damit ist der Brem. St. W. Verh. in allen Klassen der Gauwasserballspiele Sieger geworden: Jgd. Herren A. und B. Klasse, wie auch in der Jugend A. und B. Klasse.

Radrennen

Radrennen in Habenhausen verregnet

Das sehr gut aufgezogene gezeigte Rennprogramm der Vereinigung Bremer Radfahrervereine B. D. R. auf der 250-mtr.-Hohbahn an der Habenhauser Landstraße mit dem Städtekampf Münster-Hannover-Bremen, dem 200-Runden-Mannschaftsfahren, den Motorradrennen mit Rekordreiter Hermann und den weiteren verschiedenen Radrennen bei erstklassiger Besetzung, ist dem Regen zum Opfer gefallen. Bedauerlich ist dieser finanzielle Meisfall, denn es ist sehr fraglich, ob man trotz allem Idealismus noch den Mut aufbringt, weitere Radrennen zu veranstalten.

Das 100 Kilometer-Mannschaftsfahren im Berliner Sportplatz, das am Sonntag die Winterferien eröffnete, endete mit einem überaus glänzenden Siege der Berliner Wuhlf-Vikt mit Rundenvorsprung und 29 Punkten vor Jumbo-Malborn und Mantche-Siegel.

Engel verlor

An den Brüsseler Radrennen, an denen auch Engel teilnahm, wurde dieser im Viertelfinale von dem Franzosen Gerardin geschlagen; der Köhler gab nicht, wie anfangs gemeldet, auf. In den Vorläufen siegte Richard gegen Moes.

Stürmisches Rennen des Stadtlächter Bremen-Hannover auf der Weser

Der 11. September d. J. war der Tag, an dem die traditionelle Austragung des Städteächter zwischen den qualifizierten Mannschaften Hannover-Bremen vor sich ging. Das Wetter war leider ungnädig. Der Sid bis Südwest brachte, was die Strecke antreibt, Schwierigkeiten, die sich schon beim Verteilen nach dem Start erheblich auswirkten.

Die Mannschaft der Hannoverischen Studenten des Akademischen Rudervereins „Angaria“ setzte sich wie folgt zusammen: Geritius, Spohr, Stolzenberg, Wits, Beckhoff, Jochheim, Unger, Christmann; Steuer: Fischer.

Demgegenüber befanden sich als Gegner der Bremer Ruderverein von 1882 mit der Besetzung durch die Herren Gieseler, Wölffen, Weisen, Gerlach, Lindemann, Hans Fritz Wendorf, Kirchhoff, Schöff; Steuer: Grubert. Der Start der beiden Boote verlief reibungslos. Die 8er auf Startplatz 1, die Angaria Hannover auf Startplatz 2. In scharfem Schlag verlief der Start, wobei Wits, v. 1882 gleich

in Führung geht. Diese Führung wurde bei der Überquerung auf zwei Längen erhöht. Gleich hinter dem Wochtsitz feuerten die 8er scharf auf die Werberseite, die Angaria folgten die in unmittelbarer, jedoch es schien, als seien sie im Nachhaken der 8er. Die Hannoveraner hatten mit Mühe, durch den Südwest herborgerufen, zu kämpfen. Das Feld zog sich auseinander, die 8er hatten kurz vor ihrem Ziel den Wochtsitz erreicht. Unter begeisterten Zurufen der Clubkameraden führten die 8er in flüssiger Form am Wochtsitz vorbei, gefolgt von den Hannoverischen Studenten, die, was Mannschaft anbelangt, in besser Qualität, jedoch in etwas zu kurzem Schlag, alles hergaben, um den Abstand trotz des starken Seitenwindes zu verringern. Der Abstand aber war zu groß, um die Bremer einzuholen, so daß der Wits, v. 1882 das Rennen ruhig weiter bis zum Ziel als Sieger mit ca. 4 bis 5 Längen vor den Hannoveranern beenden konnte.

lops, Fahrzeug mit einer ganzen Länge über-
raschend vor Scherens, Gerardin vor Martinelli
und Fall Hansen vor Engel. Im Döhlungslauf
fiel Scherens vor Engel, Westlops und Mar-
tinelli, wodurch die beiden ersten sich die weitere
Teilnahmeberechtigung holten.

Im Motorboot ist das Schleizer Drei-
errennen vor 80.000 Zuschauern am Sonntag
zum 10. Male zum Austrag gekommen. Mitt-
schiffen-Entscheidung fuhr auf Neill in der Klasse der
Motorräder neuen Rekord mit 105.11 Stunden-
kilometern. Der letzte Lauf zur deutschen
Motorrad-Straßenmeisterschaft im Rahmen des
Schleizer Dreierrennens stellte die neuen
Meister fest. Rahmann-Hulda wurde meiste
in der 250er Klasse, Wolf-Godesberg (350),
Bauscher-München (500) und Noje-Düsseldorf
(1000).

Das internationale Reitermeisterschaft Ver-
garnen hatte ebenfalls gute Medaillenergebnisse
zu verzeichnen und verlief — abgesehen von 2
Stärken — reibungslos. 40.000 Zuschauer waren
hier anwesend. Rittsch-Neubadt auf Bu-
gatti siegte in der Klasse von 2000—3000 cm.

Autorenrennen. Auf der Bahn in Monza
wurde ein gewaltiges Rennen gefahren. Ca-
raciola verbesserte den Bahnrekord von 180,541
auf 180,722 St.-Min. Es wurden Runden bis zu
182,370 km gefahren. Im Finale gab es einen
harten Kampf zwischen Nuvolari und Caraciola.
5 Runden lag Nuvolari an der Spitze. In der
19. Runde wurde jedoch Nuvolari gehalten. Ca-
raciola ging vorbei und siegte, mit einem
Rundenzeitungschnitt von 178,407 km.

Tennis

Gilli Aussen überzeigte in Breslau
durch einen Einseitigkeit über Erst mit 6:2,
6:0 und im Wieder zusammen mit Gusske
durch einen Sieg über Erst-Klein mit 6:4, 6:4.
Der Tennisstädtekampf Berlin-
Hamburg wurde beim Stande von 4:1
für Berlin wegen Regens abgebrochen. Das
einzige Spiel für Hamburg gewann Denter,
der Satz 7:5, 3:6, 6:2 schlug.

Eröffnung der Hallen-Tennis-Saison

In den nächsten Wochen beginnt die Hallen-
saison für Tennisspieler. Der Stadion Tennis-Club
„Rot-Weiß“ stellt für Anfänger, Vorgehrittene
und Tennisspieler Hallen an verschiedenen Stad-
teilen zur Verfügung. Zutritt durch Karte 4673
oder durch briefliche Anfrage an das Sekretariat,
Etabliertstraße, Zimmer 103.

Hockey

Deutschland — Indien 6:6

Nachdem die Indier vor einiger Zeit Siege in
Hamburg, Berlin und Leipzig errungen hatten,
brachten sie auch gestern in München der Länder-
Ei-Mannschaft eine glatte Niederlage. Nachfol-
gend fand die fabelhaften Technik der Indier ge-
genüber und konnten nicht einmal ein Eigentor er-
zielen.

Ringkämpfe!

8 1/2 Uhr Zivoli - Altayar 8 1/2 Uhr

Heute, Montag, 12. September, ringen

Die großen Schaukämpfe

Stoll gegen Equatore

2 Entscheidungskämpfe

Kawan gegen Hansen-Esch

Rauer gegen Schwarz jun.

Der Sohn der Sucht

ROMAN VON WILHELM MOLLER-CRIVITZ

„Ja, machen will ich das schon, Mia. Hof-
feentlich kam ich meinen Mann überreden. Ob
der aber mitmacht? Gewiß, er kennt ihn ja, aber
die Sache in Herne ist ziemlich dick. Wir werden
doch keine Mädeln kriegen?“

Maria sprach noch viel, um die Freundin zu
beruhigen.

Argwöhnisch untersuchte der Sekretär die wen-
igen Gegenstände in Gerd's Kammer. Es waren
nur wenige Bücher und Briefe, aber sie genügten,
eine genaue Personalbeschreibung von Gerd anzu-
fertigen. Heini stand rauchend im Zimmer und
schüttelte den Kopf. Der Sekretär sah ihn lange
trübsinnig an.

„Na, wollen uns keine Witze erzählen. Ich bin
besser im Witze, als Du meinst, Heini. Wenn Du
sichon einen Frischzug machen willst, dann darfst
Du doch nicht solche Leute, wie die beiden Her-
ner, engagieren. Wie kommst Du bloß! Wirklich,
Heini, Du hättest ich mehr Intelligenz zugetraut.“

Heini starrte ihn an. Etwas in dem Blick des
Sekretärs erinnerte ihn an den Frisch. Da
lächelte er. Wie einfältig, auf den Reim sollte er
reagieren?

„Seht schmeichelt sich von Dir, das muß ich
zugeben, Karl. Aber in Punkte Intelligenz
dürfen wir uns denn wohl die Hände geben,
nicht? Was gehen mich die Herner an. Gewiß
kann ich sie. Ich kenn Dich doch auch. Oder
bist Du deswegen auch mit dabei gewesen?“
Der Kriminalkommissar runzelte die Stirn. Zu
dumm, nun hatte er sich im Eifer mehr geschadet
als genützt.

Sportschau

Meisterei immer schneller

Eine geradezu unglaubliche Zeit wird aus To-
ronto gemeldet: Der nach Toland schnellste Läufer
der Welt, Meisterei, soll 220 Yards in der Wunde-
zeit von 19,8 Sekunden gelaufen sein. Allerdings
hat ein fünfjähriger Rückenwund etwas mitgespielt.
Trotzdem aber erscheint die Zeit richtig phanta-
stisch, denn vor den Olympischen Spielen er-
zielte Meisterei, nur 20,2 und 20,4 Sekunden,
während der offizielle Weltrekord auf 20,8 Sekun-
den lautet, der von dem Amerikaner Lode ge-
halten wird.

Deutsche Ruderer in Holland

Auf der olympischen Regattafahrt bei Flo-
ten gelangt am 23. und 24. September die Ru-
dergatta um den Hollandpokal zum Austrag.
Anmeldungen sind hierzu hauptsächlich aus
Deutschland eingegangen, soweit es das Ausland
betrifft. Im Junioren-Einer startete Dr. Frick-
Mannheimer AB., Thomas-AB. Ruyter und
Karl-Schweinfurter AB. Für den Zweier o. St.
hat der AB. Bayer-Leverten seine Meldung ab-
gegeben. Im Vierer o. St. startete Lindne-Saar-
brücken und im Achter der Würzburger AB. v.
1875.

Deutsche Rugbyfünftzehn gegen Tschechien

Schon jetzt wird die deutsche Rugbyfünftzehn
bekannt, die am 25. September in Prag den
Ränderkampf gegen die Tschechoslowaken befechtet.
Es spielen:

Heine (Obin Hannover); Klingebiel (Bf. Han-
nover), Glöckner (Hannover 97), Hensberg (Bf. Han-
nover), Martus (Berlin), Ganning (Bf. Han-
nover), Reinhardt (Viktoria Hannover), Wil-
bert (Berlin), Dypmann (Hannover), Moß (Leip-
zig), Thiffels (Tennis-Bohnen Berlin), Remde
(Viktoria Hannover), Stotefeme (Elite Hanno-
ver) und Vietgen (Hannover).

„Gehelei und Betrug“, so melden Wiener Zei-
tungen, wird das Vorgehen der Deutschen in Los
Angeles genannt. Es heißt u. a.: „Vor den Taten
hätten in Los Angeles die Stange und Ne-
den.“ In demselben Augenblick, in dem Rumli
endlich suspendiert und ihm der Olympiastart ver-
boten wurde, machte der Jude Dr. Demald
Propaganda für die Wiederzulassung des Fußbal-
ls bei den Olympischen 1936. Man versteht
das, weil Fußball Geld bringt. Wer will aber
behaupten, daß die Fußballer bessere Amateure
sind als Rumli? Wahrscheinlich würden sie nicht
schlecht flagen, wenn sie nicht mehr verdienten als
der Ringe. Es ist Gehelei und tönsehnlicher
Betrug am Amateurbetrieb, wenn ein Rumli
geachtet und die Fußball-Scheinamateure herab-
gelassen auf die Wildschilde gebeten werden.“

Pistulkas erster Gegner

Für den ersten Enkelfampf, den Pistulla nach
glücklich überstandener Krankheit am Sonntag, den
11. September, vormittags 10.30 Uhr, zur
Ring-Premiere im Flora-Theater in Hamburg
ausgetragen, ist jetzt als Gegner der bekannte welt-
deutsche Schwergewichtler Stig-Hagen verpflichtet,
der ganz und gar das Material besitzt, Ernst Pi-
stulla auf Herz und Nieren zu prüfen. Bei der
stärksten Kampfmethode Pistullas, der mit Ge-
walt seinen Titel wiederholen will, ist mit einem
sehr harten Kampf zu rechnen.

A. v. D.-Sport 1933

Frühgeleitiger als bisher gibt der Automobil-Club
von Deutschland bereits die wichtigsten und größ-

ten Veranstaltungen seines Sportprogramms des
Jahres 1933 bekannt. Für Anfang April ist eine
spezielle Prüfung für Junioren angesetzt; ihr
folgt die 2. Deutsche Meisterschaft im Juni. Die
größte Veranstaltung, der Große Preis, findet
widerum auf dem Nürburgring, und zwar am
16. Juli, statt. Anfang August beginnt im Ver-
ein mit den anderen der A.V.D.-angehörigen
Clubs die Internationale Alpenfahrt 1933, im
Verdicht findet eine Hitzefahrt, verbunden mit
einem Besuch Österreichs, statt.

Deutsche Kraftsport-Meisterschaften

Die Deutschen Kraftsport-Meisterschaften, die
vom 16. bis 18. September in Dortmund ausge-
tragen werden, haben eine ganz ausgezeichnete Be-
setzung erfahren. Die aus Los Angeles zurückge-
kehrten Olympiakämpfer haben bereits ihre Be-
nennungen abgegeben, so daß spannende Kämpfe zu
erwarten sein dürften. Sowohl bei den Gewicht-
hebern als auch bei den Ringern ist alles vertre-
ten, was in der Turnhalle der Oberrealschule an der
Deichstraße (Eingang Osterlohr 27). Am jetzt
beginnenden neuen Kursus können noch Damen
und Herren teilnehmen.

Jiu-Jitsu

Der Jiu-Jitsu-Club: Montag, 12. Sept.,
abends 10 Uhr, Übungsabend des Anfängerleh-
gangs in der Turnhalle der Oberrealschule an der
Deichstraße (Eingang Osterlohr 27). Am jetzt
beginnenden neuen Kursus können noch Damen
und Herren teilnehmen.

Hf. Heros oder „Europa“-Stapel?

Es lautet die Frage, die am 16. September beim
Stapelkampf zwischen der „Europa“-Stapel und
dem Bremer Faustkampfclub „Düsseld“ in der
Stadthalle in Bremerhaven entschieden werden
soll. Daß diese Frage auf dem Papier nicht so
leicht lösen läßt, wird einleuchtend, wenn man
betrachtet, daß die Kämpfer der „Europa“ heute
nicht mehr als Anfänger, sondern als Vorges
mit internationaler Erfahrung angesehen werden
müssen. Im Hf. Heros startete im Vor-
ranggewicht der Jugendmeister des Meier-Jade-
Kreises, Voermann, der als einer der besten Tech-
niker Norddeutschlands gilt. Im Leichtgewicht ist
es Kozinski, der gefährliche Linkshänder, der
Heros vertritt. Gilmann-Heros, der schnelle und
ideenreiche Techniker, verfügt beidhändig über harte
Schläge und schlug sogar Kreuzer-Delmenhorst. Er
startete im Leichtgewicht. Der Meier-Jade-Meister
im Weltgewicht, Kramer-Heros, dessen sprun-
ghafte Linke fast stets als Kopf- oder Seiberkater
Ziel erreichen, kann leicht einen L.o.-Sieg lan-
den, während im Mittelgewicht Falts-Heros durch
lange Linke und rechte Gerade zu punkten ver-
steht. Im Halbschwergewicht kommt Gerschewitz-Heros,
der schon erfolgreich in Dänemark kämpfte und
gegen den Europameister Michelsen-Dänemark
durchkam. Gerschewitz ist „Richter“ im wahren
Sinne des Wortes und wird auf Widerstand
ausgehen. Der Schwergewichtler Delpitz ist ein
Vorges allerersten Formats. Er schlug den Nord-
deutschen Meister Hilde-Hannover einwandfrei
wurde aber vom Punktrichter „verschoben“ und

gilt als moralischer Norddeutscher Meister. Auf
der Meier vor Meier-Jade, Zepelman-Gelelad,
wurde geschlagen, ebenso der dänische Meister und
Meister vom Jütland, Jens Ned.

Bremer Amateure fahren nach Dänemark und Schweden

Dem 1. Sportwart des Norddeutschen Amateure
Vorverbandes, Albertin-Bremen, ist es ge-
lungen, wieder einigen Amateuren des A.V.D.,
eine Reise nach Dänemark und Schweden zu er-
möglichen.

Der „Sportsforeningen Sparta“, Kopenhagen,
hat fünf Bøger des A.V.D. nach Dänemark ver-
pflichtet. Es sind dieses: Im Federgewicht: Lupa-
rium-Braunschweig, Leichtgewicht: Seelamp-Bre-
men, Weltgewicht: Amelung-Hildesheim, Mit-
telgewicht: Bohe-Bremen, Halbschwergewicht: Bäl-
mann-Bremen. Als Führer der norddeutschen
Reise führt Albertin-Bremen.

Nach zwei Starts in Kopenhagen, die am
14. und 16. September stattfanden, wird die nord-
deutsche Vertretung am 18. September in Lands-
trona in Schweden in den Ring gehen. Es ist zu
hoffen, daß die Amateure des Norddeutschen
Amateur-Sportverbandes ihren Farben Ehre
machen werden.

Rundfunk

Montag, 12. September. 16 Deutsche Jugend-
funke. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Das
deutsche Volk in Norddeutschland. 17.55 Musik im
Land der Pyramiden. 18.35 Stunde der Werte.
18.55 Frankfurter Abendbesprechung. 19.30
Juni. 19.15 Wetterbericht. 19.20 Armin-Knab-
konzert. 20. Eine alte Kulturstätte im Lebens-
kampf. 21.10 Das Brüder geist um. 22.15 Nach-
richtendienst. 22.30 Halbmonatsbericht des Norga-
tombienles.

Dienstag, 13. September. 14.5 Wetterdienst.
Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgengymnastik.
6.15 Wetterbericht. 6.30 Morgengymnastik. 7.10 Zeit-
angabe, Wetterbericht, Wiederholung der Abend-
meldungen. 7.20 Fortsetzung der Morgengymnastik.
11. Englischer Schlußpunkt. 11.30 Mittagskonzert.
12. Zeitangabe, Wetterbericht. 13. Vörsenfunke. 13.10
Wetterbericht, Meier-Braunschweig. Kriminalmel-
dung. 13.15 Schallplattenkonzert und Kunstwerkung.
14. Nachrichtendienst. 14.10 Komponisten als In-
terpreten. 16. Vörsenfunke. 15.40 Schiffahrts-
funke.



Mit auswechselbarem
Wagen, auswechselbarer
Schreibwalze und anderen
wichtigen Verbesserungen

URANIA 7

Ein Rekord der Technik



Gebrauchte Schreibmaschinen verschiedener
Fabrikate mit Garantie stets vorrätig

CARL H. GROTHE

ANSARTORSTRASSE 17

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen,
Mann“, sagte er leise. „Es war nicht meine Ab-
sicht, mich bei Ihnen zu verbergen. Nun höre ich
gerade, was Sie sagen. Damit haben Sie wohl
recht, an ein Entkommen ist ja doch nicht zu den-
ken. Es wäre ja auch Wahnsinn. Ich will mich
lieber stellen, als von der Polizei geholt zu wer-
den. Einmal kommt das Unglück ja doch über
mich, dann besser sofort.“

„Das mein ich auch. Sie scheinen mir wenig-
stens noch ein anständiger Mensch zu sein. Und
ich will ein Hundstott sein, wenn ich jemals einen
ordentlichen Jungen verpfeife. Aber das sehen
Sie ja selbst ein. Es ist nutzlos, nun auch noch
ehrenwerte Leute unglücklich zu machen.“

„Natürlich, Mann, sehe ich das ein. Ich werde
mich fogelich stellen. Verlassen Sie sich auf mich,
vertrauen werde ich Sie nicht.“

„Gut, wenn Sie gehen. Die junge Frau, die Mit-
feld mit ihm hatte, meinte. Auch dem Mann war
es unangenehm zu Mut.“

„Wollen Sie doch noch einen Augenblick. Wir
wollen erst mal überlegen, ob es denn keinen an-
deren Ausweg gibt. An ein Entkommen ist wohl
nicht zu denken. Würde die Polizei Sie hier bei
mir finden, wäre ich gefährlich ruiniert. Sie
müssen nämlich wissen, ich bin nur ein kleiner
Händler und muß mir mein Brot teuer ver-
dienen. Fall ich nun durch Sie auf, wird mir
die Stadt die Konzeption für den Marktverkauf
entziehen. Dann bin ich pleite. Na, das wollen
Sie ja auch nicht. Sagen Sie mal, mich geht es
schließlich ja auch nichts an, aber sind Sie denn
nun auch wirklich ungeschuldig an der dummen
Souverei?“

„Der arme Kerl hat mit dem ganzen Dreck
nichts zu tun. Er ist damit hineingelassen.
Soll er nun für sein ganzes Leben unglücklich
werden? Mia will ihm heute abend helfen, daß
er über Haltern wegstommt.“

„Weibstram! Der kann nicht mehr entkom-
men, wo er auf alle Plakate steht.“

„Wer hatte die aufgeregten Worte des Mannes
gehört und trat nun ebenfalls zu den Leuten in
die Reihe. Er war sehr bleich, aber ruhig und
gefaßt.“

„Sie sich vertrieben wollten. Gehen Sie auf's
Präsidium und dann sagen Sie den Herren dort
nur, wie sich alles einzeln verhält. Aber ganz
genau so, wie Sie eben sagten. Denn muß wohl
ein verdammt Donnerkeil sein, daß so gemein
er ist, daß er Sie reinzieht. Soviel konnte
ich ihm auch. Warten Sie man ganz ruhig ab,
dann sollen Sie sehen, daß Sie gerichtlich passieren
was auf das Kreuz schneiden will, dann paden Sie
aus, verstehen Sie? Und schließlich ist Mia doch
auch noch da, die wird schon beugen, das alles
großer Zinseff ist.“

Die Frau unterbrach den Redestrom ihres
Mannes.

„Du hast gut kieren, Mann. Nun hat er sich
einmal verheißt und darum dürfen sie ihn nicht
lassen, bevor den andern drei der Prozeß gemacht
ist. Richter, wenn alles richtig an den Tag ge-
kommen ist, kann er hingehen.“

„Frau, mach doch keinen Dreck. Er muß daher
sein, daß ich Dich, sonst schneiden die drei auf
seinem Fall ihren Scherben. Das ist immer
ja. Das muß Du als Frauengemur doch am
besten wissen. Gehen Sie und helfen Sie sich, rote
ich Ihnen. Hören Sie nicht auf Weiberplärrchen, es
kann Ihr Unglück sein.“

„Natürlich, melde ich mich“, antwortete Gerd,
und zwar sofort!“

„Damit ging er.“

Obgleich Gerd sich noch am gleichen Tage der
Polizei gestellt hatte, verurteilten grellrote Plakate
an den Wänden von Rautz, daß er wegen der
Mittäterchaft an einem schweren Straßenraub
auf zwei Jahren Gefängnis lebenslang verurteilt
wurde. Auch daß auf sein Vergehen eine Be-
lohnung von 500 Mark ausgesetzt sei, stand mit
großen Lettern gedruckt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Kulturleben

„La Vicomtesse de Marmaront“

Die Geschichte einer Rose von Georg Paul Lüd e.

Das Ungeheuer Paris schloß nach blutigen Tagen. Zuweilen nur drang stummer Rhythmus aus trüben Kehlen, die Marcelline, vererbte in müßigen Gassen.

Der Bürger Latour warf einen zogen Blick auf die Straße, wo ein Schatten sich an die Mauern drückte, schloß dann das Fenster, und zog den Vorhang vor. Tat zurück in die ärmliche Stube an den wackeligen Tisch.

Der im Lufzug nachzitternde Schein der Kerzen im Armleuchter tauchte ihm flüchtige Bilder vor, weinlose Frauenpuppen, stielisch schreitende Kavaliere.

Schmalfrügend stand ihm die Rose zwischen den Bedenken, und seine Augen trugen einen Schimmer von Melancholie.

„Korset!“ rief er durch zusammengepreßte Lippen. Ein Griff an die hochgeschlossene Halsbinde, ein Streichen über das modisch gefaltete schwarze Haar, das in Strahlen auf die Schultern fiel, dann zog behutlich die sorglich gepflegte schmucklose Hand die Hüfte von der Bettdecke.

Sammelgrün, silberüberhaucht hüllten die jungen Blätter der Stolz. Im Weiden lag, weiß im Säum der hüllenden Decke, die junge Knospe. Das schöne Frauen zum Dienst einst Spielerei, gab ihm heute letzten Verzicht.

Was wollte man von ihm? — Aus der Kunst eines Korsetts, der seinen Rosen lebte, als wären sie seine Kinder, zogen heute die Blumenmädchen hingenden Augen. So lebte er dahin, traumhaft, glühend, der einen da nur zur Liebe, in der noch einmal Vorhänge der Frucht seines Lebens erschauen sollte. Wie Elternliebe dem Kommen schon vor der Geburt den Namen löst, war die Begleichung das erste gewesen, was er seiner Richtung gab. Keiner kannte das seltsame Geheimnis, das im Geheimfach noch verborgen, ein Juwel vielleicht einmal den Nachkommen enthielt.

Ein Klappen an der Tür. Hingst streifte Latour die Hüfte über das Glas, ging hin und öffnete, nahm das Köpfchen und sah eine Hand voll Gold. Darin, bunte, noch die Rose sich erkennen, verlegte die Tür und stellte den Rücken auf den Tisch, öffnete ihn mit leiser Erquickung.

„Jehn Klappen enthielt er heute, jedes mit Eiszeit versehen, auf dem ein Name stand.“

„Jehn —“ hatten heute den Namen der Guisoline gezeugt. Einmal nach dem anderen entnahm er, prüfte den Fußfall gegen das Licht, las: „Guisoline de la Marguerite!“ — Der Lebensprüber, der ihm lachend noch die Hand gedrückt vor der Frucht nach Gelingen. — Heute als Spion des Königs hingerichtet.

„Marmaront de Ventours?“ — Gute, alte Dame! Dafür, daß sie zum Entsetzen der Vögel mit Verfall mit vier Nappern durch stinkende Gassen fuhr und Soufflörere streute, hatte sie heute die weiernde Menge den Duft quittiert.

Und andere waren da, Sterne einst am Himmel eines Königs, Silbergold heute, die Weisskollie, der geistreiche Künstler — Genialität des Bildes von der Schweizer Grotte, Spieler und Favorit einer Königin — die Brüder Barjac de Cavillier, die ewigen Spötter — Saintclair, der hübsche Abbe und ... da?

Latour taumelte, schloß die Augen, trampfte mit beider Füßen auf den Tisch.

„Reint! — Reint! — Ein Schrei würgte heraus aus störender Kehle, gelte in die Stille der Nacht: „Marmaront, Vicomtesse de Marmaront!“

Da stand mit klammer Tage hingemalt auf schmutzigem Papier der Name, der ihm einst alles gegeben.

Die Rose, die der faulende Atem einer Ritzig gewordenen Zeit ihres Duftes nicht hatte berauben können, weil sie nur ihn geliebt, hatte der Sturz gebracht.

Mit zitternden Fingern hob er das Glas gegen das Licht. Fintelfeder Rubin, klar und unverändert, wie der Purpur von Burgund in lodernder Sonne geblüht, das Blut eines Kindes, heute vergossen, nur weil es einen Namen trug.

Das also sollte es sein? — Roseblende der Marmaront im Dufte seiner Schöpfung wiedererleben? — Der erste Griff ihrer Atern dem werdenden Gebilde Farbe geben, Wesen verleihen, Jahrhunderte entzünden in bezaubernder Wiedergeburt? —

Er hatte Rosen von seltener Tönung gezüchtet durch den Saft, mit dem er sie nährte, hatte Wasser mit Giften getränkt, in der Retorte gekocht mit Hunderten glühender Metalle. Einer Laune folgend zum Experiment, hatte er das Blut verfeinerter Geschlechter, aufgefunden unter dem

Schoß, dem Schergen mit schändem Gelde bezahlt.

War das Bestimmung? — Und er faltete die Hände zum Gebet: Nur zwei, drei Tage noch leben, bis die Knospe sprang, die Farbe nahm, die sie genügt.

— Mitten im Bogen der heulenden Meute ein heller Ruf: Es lebe der König! — Erhielt unter würgenden Kränzen ...

Am nächsten Morgen stand der Bürger Latour auf den schlüfrigen Brettern in lichterlicher Kniehose, jähelgeiztem Hemd, das Haar zierlich gefärbt und gepudert wie einst. Er lachte dem Reizen des Pöbels, denn das Wunder war ihm gemorden, das Leben galt ihm nichts mehr.

Und als der Scherge kam, in der Nacht dem Bürger Latour das Köpfchen zu bringen, auf dem ein Name stand: Guy, Marquis de la Tourne, fand er die Tür offen.

Eine vollerbliche Rose stand unter der Birne auf wackeligen Tisch, und ein seltsames Leuchten war da in der Dämmerung wie pures, rotes Gold. Doch als er das Glas hob und nach der Rose griff, fuhr der Leuchter zu bringen, durchschwangerte ein modrig süßer Duft den Raum. Die Rose blieb entblättert in seiner rauhen Hand.

„La Vicomtesse de Marmaront“ war zu jart für das Leben.

Ihr!

Ihr sollt brennen!
Nicht wie Asteien,
Die in Gebeten
Sich beten —
Reint! Wie Soldaten
Die tief in Gräben
Gebete leben —
Durch ihre Taten!

Ein seltsames Buch

Von Max Jungnickel

In der Kommode verstaubt, bei Polenbriefen, verwelltem Hochzeitsband, bei Ring und Photographien, die schon blaß geworden sind, liegt ein seltsames, ein wunderliches Buch. Eigentlich ist es ein Diarium, und auf dem Einleit steht: „Meine Freudentage.“

Das steht so einfach und schlicht von einer Frauenhand hingeschrieben da, von einer Mutter, die müde geworden ist, so sehr müde von Arbeit und Sorge, und die nun einsam dahinschleift, auf den Tag hin, wo sie das Buch wieder aufschlagen kann, um etwas hineinzu schreiben.

„Meine Freudentage.“ Die Seiten blättern sich auf. Neugierig glaubt man zu riechen. Heute, am 3. März, das erste Schneeglöckchen gesehen. — Am 6. März das erste Annelied im Schulgarten gehört. — Am 8. März: Es klingelt, und vor mir steht ein Mädchen und fragt: „Dach du keine kleinen Kinder, mit denen ich spielen kann?“ — Am 12. März kam ein Brief von meiner alten Freundin. — Und so geht es fort. Aber da ist auf einem besonderen Blatt etwas eingetragen. Mit roter Tinte sogar. Deshalb ist denn sogar die Tinte rot und weißlich geworden? — Heute, am 3. Mai, war mein lieber Junge bei mir. — So ein Buch kann nur einmal geschrieben werden. Es hat keine Auflage. Aber wer es lesen

hat, der hört die Schwingen der Ewigkeit rauschen.

„...ham's schon gehört?“

Das war in der Zeit, wo wir täglich in der Zeitung nachlesen, wieviel wir im Geldbeutel hatten — damals, als die Banken ihre Pforten auf-

Kleiner Spiegel

Wili Auerbach in Hannover

Wili Auerbach, der sich während seines kurzen Gastspiels im Stadttheater die Herzen der Bremer Hühner geworben hat, ist, wie wir schon erfahren, als 1. Operntenor und Spielleiter nach Hannover und zwar zum Melini-Theater verpflichtet worden. Wie sehr den heiteren, talentierten Künstler ungern von Bremen scheiden,

Wiedert er sich den Rande-Preis

Der Wilhelm-Rande-Volkpreis ist dem Roman von Ernst Wiechert „Die Woge des Jürgen Dostel“ zugeteilt worden und zwar „wegen seines hohen Bekanntheits zu Arbeit und Treue, seiner menschlichen Reinheit, seiner dichterischen Kraft und künstlerischen Vollendung.“

Sandkriegenlunde in St. Gallen

In einem Kobeg der allberühmten Klosterbibliothek von St. Gallen sind jetzt ein paar Sandkriegenlunde entziffert worden, die nach diesen Richtungen Interesse verdienen: ist doch a. V. unter ihnen das älteste Stück des Textes einer Novelle des großen römischen Dichters Terenz, das sich erhalten hat.

Einer hat ausgemerkert

Eine kleine ungeschickbare Notiz: „Wie wir hören, sind die Vorträge, die unter dem Titel „Tages-

Herbliches der Rahnstiller

Gebengrüne Reiben winter
Von den braunen Werten der,
Und in blane Nebel sinken
Ferne Berge tief und schwer.
Also fahren wir seit Jahren,
Weiten hin zum weiten Meer.

Sagebatten tropfen, glühen
Aus dem Busch tollerender,
Seibstlaut und Ginstler blähen,
Eide flammend und Woge löst.
Also fahren wir seit Jahren,
In des Winters milde Not.

Mädchen singen von den Bräuten,
Mädchen sehnlichstabsoll und schmal;
Doch wir mühen vorwärts bilden,
Steuern zwischen Stein und Stahl.
Also fahren wir seit Jahren,
Stil hinab ins dunkle Tal.

hoden, um alle die Rassen unterzubringen — kurz, während der Infektion.

Karl Valentin, der Münchener Komiker, ging nichtsdestoweniger ruhig seinen Weg auf der Theaterbühne.

Auf einmal drängt sich an ihn lufstischnappend ein Wesen heran, mit blauen Faltenadern, lichte und Dunkel, ein sehr aufgeregtes Wesen.

„Herr Valentin — der Dollar — ham's schon gehört, ham's schon gehört? Der Dollar —“

„Was ist mit dem Dollar?“

„Aber Herr Valentin — wissen's, wie hoch der Dollar steht? Der Dollar steht auf einer Höhe fünfhundertfünzigtausend Mark!“

„Mehr ist er auch mit wert!“ sagte Karl Valentin, und verfolgt mit unbewerten Schritten seine Komikerlaufbahn.

glossen! Alfred Kerr seit Jahren regelmäßig im Berliner Rundfunk hielt, von jetzt an abge-schafft worden.“ — Die trauernden Hinterbliebenen haben nicht untergeheht. Ihre Gemeinde ist nicht groß. Kranzspenden dankend verboten, die Beisetzung erfolgt auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille ...

Unbedingt notwendig?

Der Erfolg des Kriegsfeldes „Die endlose Straße“ hat den Ritterkaiser Sigismund Graf veranlaßt, eine Fortsetzung dieses Dramas zu schreiben. Die Fortsetzung führt den Titel „Die vier Musikstern.“ (9)

Kranzspendungsminimel

Uebersetzungsgemäß begann am 1. September die neue Theaterpflicht in Berlin. Die Kranzspendungen jagen sich in buntem Durcheinander. Haben die Herren Theater- und Filmdirektoren vielleicht damit gerechnet, daß dem Kritiker der Atem ausgehen wird? Oder benötigen sie sich neuerdings auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und versuchen, durch die Wegsah gleicher Termine die Verlage zum Einstellen von arbeitslosen Journalisten zu veranlassen? Oder aber, befürchteten sie vielleicht eine neue Notverordnung des Herrn Bracht?

Der Verfemte

Für den Verfemten, der sie noch nie gesehen hat, ist die ferne Südober ein Paradies. Wolkenloser blauer Himmel, trillatellares Wasser grüner Buchten, weiche Strände, hohe Palmen, prächtige Paläste unbedünkelter Eingeborenen, ewiger Frieden.

Der Weiße, der jahrelang dort in der Südober gelebt hat, sieht das Bild mit anderen Augen. Einmal kommt die Zeit, da er glaubt, in diesem „Paradies“ nicht länger leben zu können, wo er sich nach Danten seiner Rasse sehnt. Mancher freilich findet dann in der Welt, aus der er stammt, nicht mehr zurück, weil sie ihm verschlossen ist. Er selbst trägt die Schuld.

Ein Buch, das kürzlich in London erschien, weiß von einem solchen Schicksal zu erzählen. Der Verfasser und Held nennt sich Händler Tom Richards. Sein Vater, ein Engländer aus Neuseeland, hatte sein Hauptquartier auf einer polynesischen Insel aufgeschlagen, um dort die Perlenfischerei zu betreiben. Er war der unumschränkte Herr in seiner kleinen Welt und wußte den Abstand zwischen sich und den Eingeborenen zu wahren. Seinem Jungen sagte er oft: „Mach dich nie mit den Farbigen gemein, sonst bist du verloren.“

Als der junge Tom fünfzehn Jahre alt war, richtete ein Sturm Unheil auf der Insel an. Siebzehn Eingeborene fielen dem Unheil zum Opfer. Ein anderer verlor den Verstand, ließ Rast und tötete den Verstand. Toms Eltern wollten nicht allein unter den Farbigen bleiben, verließen den Handel und flüchteten von der Insel. Um Tom kümmerte sie sich nicht.

Da nahm der Junge sein Schicksal selbst in die Hand. Er besaß nichts als ein Boot. Damit ging er auf die Suche nach einer Erziehung. Auf einer Raubbarke (sahen ihm das Bild zu werten. Eine junge Farbige sah den Weißen landen. Sie sa-

helt, und alle Mahnungen des Vaters waren plötzlich vergessen.

Das Joch dauerte ein paar Monate. Dann hielt es Tom für angebracht, sich loszureißen. Und nun zog er jahrelang als Jäger von einer Insel zur anderen, und Abenteuer reichte sich an Abenteuer. Er sah Dinge, die andere reiche nicht erlebt hatten: Förmliche Jagden zur Verzeiwung gatternder Perlentaucher auf Hai-fische, Eingeborene, die Schlingen um die Schwanz-flossen schlafender Haifische warfen, so daß ihr schlammiger Feind lebend an Land gezogen und dort zu Tode gequält werden konnte. Er sah, wie ein Weibchen einer farbigen Mutter das Kind aus dem Arm riß und es einem weißen Hai als Opfer warb, weil der seltene Fisch als Gott verehrt wurde. Er sah Augenzeugen von Kämpfen zwischen Eingeborenen und Zintenfischen und er wußte selbst einen solchen Kampf bestehen. Das Abenteuer lockte ihn um ein Paar sein Leben, denn sein Gegner zog ihn in eine Korallenböhle unter Wasser hinab. Ein eingeborenes Mädchen sprang mit dem Messer in der Hand hinter Tom her und rettete ihm das Leben. Der Weiße mußte der Farbigen dankbar sein. Sie wurde seine zweite Frau.

Porte Bande hielten aber Tom nie lange an einem Ort gefangen. Im Auszug eines weißen Händlers besuchte er eine Insel, deren männliche Bevölkerung mit wenigen Ausnahmen aus Walfischjägern fuhr. So fielen auf einen zurückgebliebenen Mann fünfzehn weibliche Wesen. Demzufolge freundschaftlich, so stürmisch war der Empfang, der Tom zuteil wurde. Richard flüchtete bald. Er hatte sich noch ein wenig vom Stolz der weißen Rasse ernährt und wollte nicht, daß es ihm so ging, wie einem Landsmann, den er

auf der Insel traf. Der Engländer war der misstrauende Sohn eines Lords, tief herum, wie ihn die Natur geschaffen hatte, trug dabei ein Monatel, hatte als Halbwidder die gewählte Sprache seiner Gesellschafts-kasse gerettet und wußte die Zahl der von ihm auf seiner Insel in die Welt gesetzten Kinder mit dem besten Willen nicht anzugeben.

Tom verließ die freundliche Insel fluchtartig, doch nur um vom Regen in die Traufe zu geraten. Auf einer anderen Insel bedeutete ihm der Hantling, er würde es als tödliche Beleidigung betrachten, wenn der weiße Gast sich nicht die Nachschüsse von seiner schönen Lieblings-tochter vertragen ließe. Tom mochte seine Unschicklichkeit begeben, die ihn teuer zu stehen kommen konnte, und da er sich davon überzeugte, daß die junge Südoberne neben sonstigen guten Eigenschaften auch die einer ausgezeichneten Köchin besaß, so ließ er sich freiwillig in die Familie des Hantlings aufnehmen. Ein großes Essen, bei dem tausend Ferkel ihr Leben lassen mußten, befestigte den Bund. Das Fest war selbst für Tom, der doch keine zarte Nerven besaß, etwas zu laut. Für die Täger hatte man drängen am Strand einen Platz gelassen, der mit glühender Asche bedeckt wurde. Auf ihr mußten die Gäste sitzen. Um sich die Füße nicht zu verbrennen, wickelten sie wie die Verdrückten herum, bis das letzte Kleidungsstück von ihnen fiel, und dann bewarfen sie sich noch gegenseitig mit der Asche, um sich zu rauchtem Tanz anzuportieren. Nach wenigen Minuten war alles in Ekstase, Täger und Zuschauer ein brüllender Haufen Walsinniger.

Tom blieb hier nicht lange. Sein Weg führte ihn weiter nach Osten, wo er zu seinem Erntaunen einen anderen Schlag Mädchen traf. Bis jetzt hatte er nur Farbige getroffen, die es für eine Ehre hielten, wenn ein Weißer eine ihrer Töchter zur Frau nahm, doch hier wollten sie von

flatterhaften europäischen Schwiegermännern nichts wissen, und Tom, hüte sich, den braunen Damen den Hof zu machen. Demnach vorher hatten die Männer eines kleinen Insel einzigen weißen Freiern einen tüchtigen Streich gespielt. Ein französisches Schiff war dort gestrandet, und die Besatzung lebte vorläufig unter den Farbigen auf der Insel. Der Kapitän und sein Supercarlo fröhden die Schmutzbärte hoch und glaubten, auf die braunen Mädchen Eindruck machen zu müssen.

Der Leichnam kam ihnen teuer zu stehen: Väter und Brüder der braunen Schönen, an denen die Franzosen Gefallen gefunden hatten, luden die Weißen höflich zu einer kleinen Fahrt ein und warfen, als sie ein paar hundert Meter vom Strand entfernt waren, das Boot absichtlich um. Die Hale trafen in wenigen Augenblicken sowohl die galanten Seelen als auch die Räder ihrer Familienkne. Die weißen Weibchen konnten gegen die Familien nicht einschreiten, da infolge des Todes der Farbigen ein Unfall angenommen werden mußte.

Nachdem Tom Richards jahrelang die Südober durchkreuzt und durchquert hatte, packte ihn — wie einmal jeden Weißen — die Sehnsucht nach Menschen seiner Rasse. Auf Tahiti lernte er die Tochter eines dort zu Besuch weilenden weißen Arztes kennen. Die beiden wurden untreutreu Freunde, und eines Tages gelang Tom als ehelicher Keel, daß er hier und dort auf den Inseln in der Südober eingeborene Frauen sitzen hatte, die sich aber wahrscheinlich schon längst über seinen Verlust hinweggetröstet hätten. Da stand das Mädchen wortlos auf und ging. Es würdigte ihn nicht eines einzigen Blickes.

Nun wußte Tom Richards, daß er für immer aus der Gesellschaft der Weißen ausgeschieden worden war. Er ging auf seine Südoberinsel zurück, zu seinen Farbigen, unter denen er, der Verfemte, König ist.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Es klingelt . . .

Ein alter Börsenwitz meint, das einzig Unvollkommene an der Börse sei die Tatsache, daß es nicht offiziell klinge, wenn die „Tendenz“ nach unten oder oben drehe. Ein Schulbeispiel dafür, daß es für die Midliferschaft nicht „klingelt“, bietet gerade in diesen Tagen die „Papenhäuser“ an der Effektenbörse, die künstlich gemacht, in dem Augenblick zusammenkrachte, als die „Bankenkundschaft“ gerade zu höchsten Kursen eingestiegen war.

Diese Häuser und ihr Ende sind im übrigen ein Beweis dafür, mit welchem Dilettantismus rund um Herrn v. Papen Regie gemacht wird. Wenn man schon einmal, wie sichtlich geschehen, die Börsenhäuser in der Regierungspresse als ein spontanes Bekenntnis der „Wirtschaft“ zum Papenplan herausputzte, so hätte man doch wenigstens mit allen, aber auch allen Mitteln dafür Sorge tragen sollen, daß diese „Spontanität“ bis über den kommenden Montag der Reichstagswahl hinaus vorgehalten hätte. Man kann also Herrn von Papen zu seinen Börsenfreunden sozusagen kondolieren . . .

An der Getreidebörse aber ist tatsächlich der Vorgang eingetreten, daß es „geklingelt“ hat.

Man wird sich erinnern, daß auf Grund der Erntevorschätzungen des Statistischen Reichsamts von Anfang August 1932 die Preise an der Berliner Börse ständig herabgesetzt wurden, so daß z. B. einem Preise von ca. 240 RM. je Tonne Weizen in der vorletzten Juliwoche ein solcher von 202 RM. am 23. August gegenüberstand.

Obwohl selbst nach den optimistischen Schätzungen der öffentlichen Stellen ebenfalls mit einem geringen Überschuss in Weizen gerechnet werden konnte, wurde andererseits nichts für die unter Schulden- und Steuerdruck verkaufende Landwirtschaft unternommen.

Bereits Ende August und Anfang September warnte die landwirtschaftliche Presse (siehe N. S.-Post) unter Hinweis auf die tatsächlichen Druschergebnisse vor einem unangebrachten Optimismus und forderte ein sofortiges Eingreifen der Stützungsstellen.

Ähnlich war die Lage auch am Roggenmarkt. Der Börsenhandel hatte also wie alljährlich wieder ausreichend Zeit und Gelegenheit, zu für die Landwirtschaft gänzlich untragbaren Preisen sich einzudecken.

Als er sich aber eingedeckt hatte, da passierte das Wunder.

Theorie und Praxis

Die Commerz- und Privatbank A.-G. kurbelt die Wirtschaft an

Als erste Großbank nimmt die Commerz- und Privatbank A.-G. zu der neuen Papen-Notverordnung Stellung in ihrem am 1. September der Öffentlichkeit übergebenen Wirtschaftsbericht.

In dem Bericht wird unter anderem festgestellt: „Ob sich die Regierungsprojekte nun wirklich in dem erwünschten Maße bewähren werden, läßt sich heute noch nicht absehen; unbedingte Voraussetzung dafür wird sein, daß die hierdurch begünstigten Unternehmer unter Zurückstellung eigener privatischer Interessen sich der Neueinstellung von Arbeitslosen annehmen und die Aufsichtsbehörden in denjenigen Fällen, in denen ein derartiges Verständnis für das Wohl der Allgemeinheit fehlt, diese Einsicht durch eine scharfe Kontrolltätigkeit erzwingen. Trotz aller Mängel, die den Regierungsplänen anhaften und die einem jeden Projekt anhaften müssen, das einer Naturscheinung mit künstlichen Mitteln zu Leibe gehen will, wird man nicht verkennen dürfen, daß

es sich dabei erstmalig um eine wirkliche Idee handelt, der zum Erfolge zu verhelfen von allen Beteiligten der Versuch gemacht werden muß.

Wenn wir uns also in dieser Lage, die durch verfassungsmäßige Auseinandersetzungen in schärfster Weise erschwert wird, nicht selbst aufgeben wollen, so wird man allgemein an die Generaloffensive gegen die Arbeitslosigkeit mit demjenigen Optimismus herangehen müssen, den der Kaufmann gemeinhin beim Abschluß neuer Geschäfte aufzubringen pflegt oder aufbringen muß.“ Man sieht also, die Bankleitung wendet sich in starken Worten an das soziale Gewissen der Unternehmer, nun auch wirklich Neueinstellungen von Arbeitslosen vorzunehmen. Alles sehr schön und beherzigt, aber: Die Commerz- und Privatbank A.-G. Filiale Bremen, hat am 31. August erneut sechs ihrer Angestellten gekündigt.

Theorie und Praxis. Kommentar überflüssig.

Es klingelte nämlich! Das Reichsernährungsministerium gab, viel zu spät, seine Absicht bekannt, nunmehr den Markt zu stützen. Was Wunder, daß seit der Preise wieder anziehen, so daß Weizen am 6. September wiederum 224 RM., Roggen 174 RM. notierte. Es sind also innerhalb von wenigen Wochen Schwankungen der Brotgetreidepreise um 10–20 Prozent festzustellen, die restlos auf Verlustkonto der deutschen Landwirtschaft zu verbuchen sind.

Hat das schaffende Volk in Stadt und Land irgendein Interesse an einer solchen jeder Vernunft hohnsprechenden Art der Preisgestaltung seines wichtigsten Nahrungsgutes?

Nunmehr sind auch die mit größter Spannung erwarteten Erhebungsziffern des deutschen Landwirtschaftsraums vom 15. August 1932 erschienen, welche die Haltung der landwirtschaftlichen Presse durchaus rechtfertigen. Diese Erhebung revidiert die optimistischen Ergebnisse des Statistischen Reichsamts auf Grund der tatsächlichen Druschproben sehr weitgehend in dem Sinne, wie es in dem Aufsatz „Manipulierte Marktmeinung“ der „Nationalsozialistischen Landpost“ vom 4. September vorausgesagt worden war.

Danach kann von einer Rekorderte in Getreide nicht mehr die Rede sein, sie

wird vielmehr zusammengerechnet, um 8–900 000 Tonnen geringer sein als die amtliche Vorschätzung von Anfang August vorsah. Die Winterweizenerte dürfte nur etwa 4 Millionen Tonnen ergeben gegenüber 4,5 Millionen Tonnen der amtlichen Schätzung, die Sommerweizenerte rund 0,6 Millionen Tonnen gegenüber 0,7 Millionen der amtlichen Schätzung.

Damit dürfte mit einem Überschuss an Weizen aus deutscher Ernte nicht mehr zu rechnen sein, um so weniger, als auch die Qualität in Teilen Ostdeutschlands nicht befriedigend ausgefallen ist. Bei Roggen übertrifft das Ergebnis der Preisberichtsstelle beim DLR, dasjenige der amtlichen Vorschätzung um ein Geringes. Mit 8,2 Millionen Tonnen würde die Roggenerte 1932 diejenige von 1931 um 1,5 Millionen Tonnen übertreffen. Eine Verfüllung von erheblichen Mengen dürfte daher notwendig, aber auch möglich sein, da durch den geringen Ausfall der Futtergetreideerte immerhin noch ein Gesamtzuschußbedarf an Auslandsgetreide von etwa einer halben Million Tonnen sich ergeben dürfte.

Bei dieser Tatsachenzahl wäre der Zuschußbedarf von 2,6 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 0,5 Millionen Tonnen in diesem Jahre herabgedrückt. Die Selbstversorgung wäre damit in Getreide bis auf eine Spitze von 2,5 Prozent gesichert. Gewiß ein Erfolg, auf den die deutsche Landwirtschaft im national-wirtschaftlichen Sinne stolz sein kann, der aber nicht zuletzt auf den seinerzeitigen Ernteaufruf Adolf Hitlers an die deutschen Bauern zurückzuführen ist.

Sache des Reichsernährungsministeriums muß es nun sein, dafür zu sorgen, daß die Landwirtschaft nunmehr auch den gerechten Lohn für ihre mühevollen Arbeit erhält.

Dr. R.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 10. September 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brie
Buenos-Aires	0,923	0,92
Canada	3,816	3,82
Istanbul	2,008	2,01
Kairo	1,019	1,02
London	15,06	15,10
New-York	14,68	14,72
Rio de Janeiro	4,209	4,21
Uruguay	0,316	0,31
Amsterdam	1,738	1,74
Brüssel	169,23	169,57
Bukarest	2,697	2,70
Budapest	58,31	58,43
Danzig	2,518	2,52
Helsingfors	81,97	82,13
Italien	6,304	6,31
Jugoslawien	21,61	21,65
Kaunas (Kowno)	6,493	6,50
Kopenhagen	41,96	42,04
Lissabon/Oporto	76,02	76,18
Oslo	13,37	13,39
Paris	73,63	73,77
Prag	16,48	16,52
Reykjavik	12,465	12,48
Riga	66,03	66,17
Schweiz	79,72	79,88
Sofia	81,17	81,33
Spanien	3,057	3,06
Stockholm	33,87	33,93
Tailand/Reval	75,22	75,38
Wien	110,59	110,81
	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 10. September in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6688 RM., für ein Gramm 2,7846 RM.

Kaffee

Das Geschäft war heute wieder etwas lebhafter, wahrscheinlich infolge der sich immer mehr verdichtenden Gerüchte über die Kontingentierung der Kaffee-Einfuhr. Die Bestände an Matagalpa-Kaffees sind zum großen Teil aus dem Londoner Markt aufgenommen worden, so daß eine weitere Steigerung der Preise eingetreten ist. Kaffees unter \$ 13.— begegnet man weiterhin mit größtem Interesse, ohne Rücksichtnahme auf den Provenienz. Ablassofferten für Salvador späte Termine und Mexiko Okt.-Nov. und Nov.-Dez. lagen zu unveränderten Preisen von verschiedenen Seiten vor.

Emelka-Theater-Vergleich gescheitert.

Berlin. Da es nicht gelungen ist, bis zum Vergleichstermin am Donnerstag die Grundlage für den vorgeschlagenen Vergleich herzustellen, wurde eine Einigung der Großgläubiger herbeigeführt, wonach der Gläubigerausschuß laut „Berliner Tageblatt“ heute sein Mandat niederlegte. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, daß es wieder zu einem Konkursantrag kommt. Die Bemühungen sind jedoch noch nicht aufgegeben, im Rahmen einer Rekonstruktion und Sanierung des gesamten Emelka-Komplexes durch Zusammenarbeit der Großgläubiger der beiden insolventen Konzerngesellschaften doch noch eine Vergleichsmöglichkeit zu finden.

Berliner Effektenverkehr

Der Börsenverlauf der letzten Woche hat erwiesen, daß die erhobenen Bedenken gegen die scharfen Kurstreiber nicht allzu berechtigt gewesen sind. Die inszenierte Hausse hat am Mittwoch ihr Ende erreicht. Im Gegensatz zu einer großen Anzahl von Börsenmitgliedern, die einen Rückschlag für gänzlich ausgeschlossen hielten und mindestens daran glaubten, daß eine Stabilisierung auf dem inzwischen in vielen Papieren fast verdoppelten Kursniveau erfolgen werde, war man sich in einsichtigen Bankkreisen von Anfang an darüber klar, daß diese in ihrem Tempo höchst ungesunde Kursentwicklung ein schnelles Ende nehmen müsse. Trotzdem übertraf der plötzliche Kursrückgang in seiner Heftigkeit alle Erwartungen; und es ist bezeichnend für das Verhalten der Emissionshäuser, daß auf keinem Markte von irgendwelcher Interventionstätigkeit zur Stützung der Kurse etwas zu merken war. Das Privatpublikum, angeregt durch den mit großem Tamtam besonders in der jüdischen Finanzpresse angekündigten Konjunkturaufschwung, hatte umfangreiche Kaufordere erteilt, und es bleibt abzuwarten, ob das Vertrauen zur Börse diesmal wirklich berechtigt ist. Seit Jahren ist man gewohnt, daß die Börse allen Tatsachen vorausist, und gerade deshalb sei an dieser Stelle immer wieder betont, daß, abgesehen von einer Belebung der Rohstoffmärkte, zurzeit kaum stichhaltige

Gründe vorhanden sind, die eine Börsenhäuser in solcher Intensität rechtfertigen könnte.

Auf allen Märkten hatte das Geschäft einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Von Montanwerten wurden besonders Harpener, Gelsenkirchener, Rhein Stahl und Erdöl in großen Posten aus dem Markt genommen, doch traten auch hier infolge von Realisationen stärkere Kursrückschläge ein. Kalkulationen waren nach vorhergegangener beträchtlicher Kurserhöhung zu wesentlich niedrigeren Kursen angeboten. Ebenso vermochten Elektropapier, namentlich AEG, Siemens und Bekula, ihre Höchstkurse nicht zu behaupten. Stark schwankend waren I. G. Farben, die zeitweilig bis zu 110 Prozent notierten, später jedoch erheblich billiger zu haben waren. Bei Zellstoffaktien war der Kursauftrieb bedeutend, doch ging der Kursgewinn im weiteren Verlauf fast völlig wieder verloren. Rentenwerte profitierten ebenfalls von der allgemeinen Festigkeit, konnten jedoch ihre höchsten Kurse nicht behaupten. Der Markt der Einheitswerte verzeichnete zahlreiche Kursteigerungen, wobei vielfach Reparaturen vorgenommen werden mußten, weil die Nachfrage kein entsprechendes Angebot gegen überstand. Gegen Mitte der Woche machte sich auch hier der Tendenzumschwung geltend, da das Kaufinteresse erheblich nachgelassen hatte.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Sonnabend, 10. September

Bremen

Loko: 9.42 cents (vorige Notierung 9.26 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	—	9.09/04	9.13/09	9.27/25	9.38/34	9.46/42
Eröffnung	9.00/8.95	9.18/12	9.30/26	9.47/44	9.57/53	9.67/62
13 Uhr	9.10/02	9.24/20	9.33/31	9.49/47	9.60/57	9.69/65
16.20 Uhr	—	—	—	—	—	—
Heutiger Schluß	—	—	—	—	—	—
Abrechnungspreise 13 Uhr	9.06	9.22	9.32	9.48	9.59	9.67

New York

Loko: 8.10 cents (vorige Notierung 8.10 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	8.05	8.21/22	8.30	8.42/43	8.54/55	8.62/65
Eröffnung	8.07	8.22/24	8.30	8.42/44	8.57/58	8.66/67
11.45 Uhr	—	—	—	—	—	—
Heutiger Schluß	8.07/08	8.25/26	8.31	8.44/46	8.56	8.65

Liverpool

Loko: 6.44 pence (vorige Notierung 6.38 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	6.07	6.07	6.07	6.10	6.14	6.16
Heutiger Schluß	6.19	6.17	6.18	6.22	6.25	6.28

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei sehr guter Nachfrage stetig 11 bis 20 Punkte höher. Auf dieser Preislage kam zwar etwas stärkeres Angebot heraus, fand jedoch sehr leichte Aufnahme und die Preise zogen schließlich bei angeregter Kauflust um einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 bis 7 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Ämtlicher Bericht Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 4 bis 1 Punkt höher. Umsätze: 75 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete stetig. Kabeinachten ermutigten. Gerüchte über häusungsgünstige Textilstatistik. Dann rückgängig Verzeile Verkäufe. Erwartung einer Zunahme der Sicherungen, infolge besserer Wetterberichte. Aber später erholte der Markt sich wieder. Fixerdeckungen angesichts des Fehlens von Sicherungsdruck. Lokomärkte fest. Festigkeit der Wertpapiere. Ungewißheit betrifft die Witterungsverhältnisse.

Baumwolldampfer für Bremen

D. „Pilot“ von Houston mit 10 300 Bll., klar. 6. 9., ges. 9. 9.; D. „Schoharie“ von Charleston mit 5800 Bll., klar. 9. 9., ges. 9. 9.